

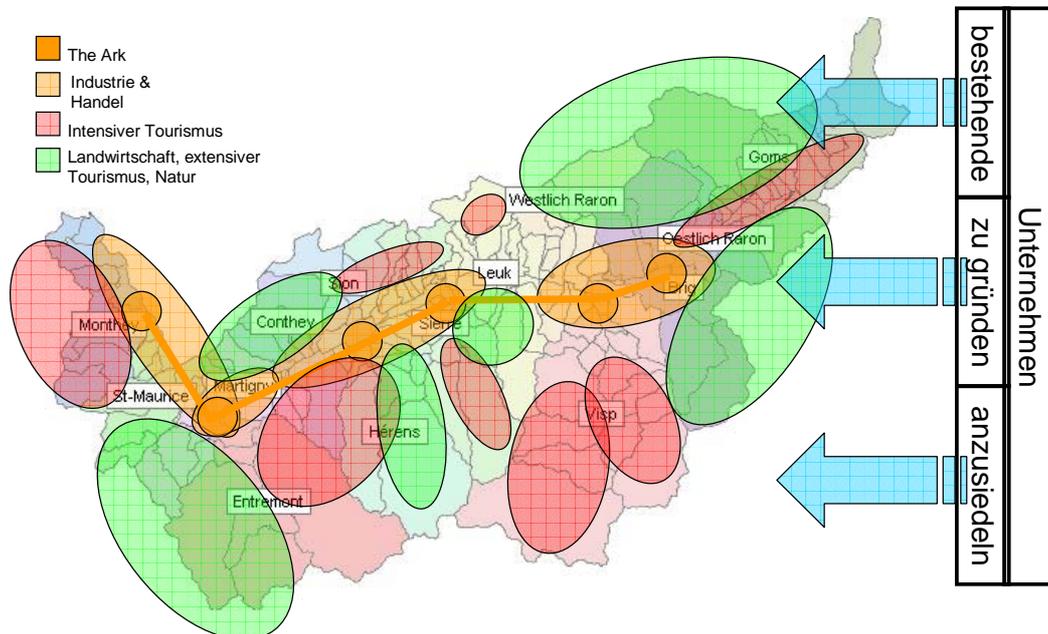


Département de l'économie et du territoire
Service du développement économique

Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung
Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Umsetzungsprogramm der neuen Regionalpolitik für den Kanton Wallis für die Periode 2008-2011



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Prozess zur Erarbeitung des TIPK	5
Programmblätter A: Territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis		8
2	Gebiete, die von Massnahmen des territorialen Innovations-programms des Kantons Wallis (TIPK) profitieren	8
3	Die Wirtschaft des Kantons Wallis im Überblick	11
3.1	Ausgangslage	11
3.2	Beschäftigungsstruktur des Kantons Wallis.....	11
3.3	SWOT-Analyse für die Walliser Wirtschaft	14
4	Wirtschaftsentwicklungsstrategie	15
5	Strategische Handlungsachsen	17
6	Gemeinsame Handlungsachsen der Westschweizer Kantone	26
7	Engagement der Kantone für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit	34
8	Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen.....	37
Programmblätter B		38
9	Regionale Entwicklungsträger und Modalitäten der Zusammenarbeit mit dem Kanton im Rahmen des Umsetzungsprogramms.....	38
10	Projektauswahl und Finanzierungsmodalitäten	40
10.1	Verfahren der Projektauswahl	40
10.2	Finanzierungsmodalitäten.....	42
11	Definition der kantonalen Begleitmassnahmen.....	43
11.1	Monitoring – Überwachung der Realisierung der Projekte	43
11.2	Controlling – Finanzielle Prüfungsmodalitäten	43
11.2.1	Einleitung	43
11.2.2	Die Methode	43
11.3	Evaluationsverfahren zum kantonalen Umsetzungsprogramm nach 4 Jahren	47

Programmblätter C	48
12 Überprüfung der politischen Verträglichkeit und Kohärenz.....	48
12.1 Übereinstimmung mit den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung	48
12.2 Abstimmung und Kohärenz mit den kantonalen Instrumenten der politischen, wirtschaftlichen und räumlichen Planung	53
12.2.1 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die Langfristplanung	53
12.2.2 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die mittelfristige Planung der Wirtschaftsentwicklung.....	53
12.2.3 Abstimmung und Kohärenz mit dem kantonalen Richtplan.....	54
12.2.4 Abstimmung und Kohärenz mit anderen Sektoralpolitik.....	55
13 Schlussbemerkungen	56
Anhang	57

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Die eidgenössischen Räte haben am 6. Oktober 2006 das Bundesgesetz über die Regionalpolitik beschlossen.

Das Gesetz besagt, dass die Bundesversammlung in einem Mehrjahresprogramm die Förderschwerpunkte und die Förderinhalte für die Regionalpolitik festlegt. Dabei haben die Kantone bei der Ausarbeitung des Mehrjahresprogramms ihre Bedürfnisse und strategischen Überlegungen einzubringen und den Bedürfnissen ihrer Regionen Rechnung zu tragen.

Aufgabe des Kantons ist es, gestützt auf die Vorgaben des Mehrjahresprogramms, mit ihren Entwicklungsträgern, regionalen Geschäftsstellen oder anderen regionalen Akteuren ein mehrjähriges kantonales Umsetzungsprogramm, ein so genanntes „Territoriales Innovationsprogramm des Kantons (TIPK)“ zu erarbeiten und dieses periodisch zu aktualisieren.

Das vorliegende Dokument stellt das Territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis für die Jahre 2008 – 2011 dar und zeigt die für diesen Zeitraum geplanten Strategien und Massnahmen auf. Der Bonny-Beschluss ist nicht Bestandteil des vorliegenden Umsetzungsprogramms. Kantonale und kommunale Steuererleichterungen werden dann gewährt, wenn die Projekte mit der kantonalen Strategie, wie im Umsetzungsprogramm dargelegt, übereinstimmen.

Wie im Entwurf zum Festlegungsbeschluss des Bundes wurde auch im vorliegenden TIPK der Schwerpunkt auf wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für die regionale Exportwirtschaft gelegt. Der Kanton Wallis ist überzeugt, dass das grösste Potenzial des Kantons Wallis in den Bereichen Tourismus und Industrie liegt.

In zweiter Priorität und subsidiär zu den entsprechenden Sektoralpolitiken sind Produktions- und Dienstleistungsstrukturen von Interesse, die sich auf spezifische Ressourcen der Berggebiete und der ländlichen Räume abstützen: natürliche Ressourcen, Bildung und Gesundheit. Des Weiteren erkennt der Kanton Reformbedarf bei den Institutionen, da diese oftmals nicht mehr der wirtschaftlichen Realität angepasst sind und die Entwicklung behindern.

Welche Bedeutung der Kanton Wallis der Regionalpolitik beimisst, zeigt auch, dass der Staatsrat im Jahre 2006 eine Arbeitsgruppe einsetzte, die die Aufgabe hatte, einen Vorentwurf für ein kantonales Gesetz über die Regionalpolitik zu erarbeiten. Dieser Vorentwurf liegt heute vor und sieht neben der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit vor allem auch eine Erhöhung der Attraktivität der verschiedenen Regionen – insbesondere der Berggebiete, der grenzüberschreitenden Regionen und des ländlichen Raumes, vor. Ziele sind Wertschöpfung zu generieren, Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten und so unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse der verschiedenen Regionen und der regionalen Disparitäten die dezentrale Besiedlung des Raumes zu gewährleisten.

Dabei wird ein spezielles Augenmerk auf Regionen gelegt, die für das Berggebiet und ländlichen Raum typische Probleme aufweisen (potenzialarme Räume). Der Staatsrat soll, auf der Basis des vorliegenden Gesetzesvorentwurfs diese Regionen bestimmen und mit den lokalen Gemeinwesen eine Entwicklungsstrategie festlegen, um das Potenzial jeder Region bestmöglich auszuschöpfen.

Die Vernehmlassung zum Vorentwurf des kantonalen Gesetzes über die Regionalpolitik ist mittlerweile abgeschlossen. Der Fahrplan sieht vor, den Gesetzesentwurf im Herbst dem Parlament zur ersten Lesung vorzulegen, so dass das Gesetz in der ersten Hälfte 2008 in Kraft treten kann.

1.2 Prozess zur Erarbeitung des TIPK

Der Staatsrat des Kantons Wallis hat das Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung mit der Erarbeitung des Territorialen Innovationsprogramms des Kantons (TIPK) beauftragt. Grundlage für die Erarbeitung des TIP waren folgende Dokumente:

- E-Dics¹
- Kantonale Richtplan
- Vorentwurf des kantonalen Gesetzes über die Regionalpolitik
- Gesetz zur Förderung der Wirtschaft vom 28. März 1984
- Gesetz über die kantonale Wirtschaftspolitik vom 11. Februar 2000
- Strategie zur Walliser Wirtschaftsförderung vom 2003²
- Entwurf des Gesetzes über den Tourismus und das Gesetz über den Tourismus vom 9. Februar 1996
- Tourismuspolitik des Kantons Wallis vom Juni 1998
- Gesetz über die Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raumes vom Februar 2007
- Bergbahnstrategie des Kantons Wallis
- Unterlagen, die vom Bund zur Neuen Regionalpolitik zur Verfügung gestellt wurden (Gesetz, Arbeitshilfen, Arbeitspapiere, etc.)

Wie der Liste entnommen werden kann, sind mehrere relevante Gesetzgebungen erst kürzlich revidiert worden bzw. werden diese derzeit revidiert bzw. neu geschaffen. Bei der Erarbeitung des TIPK wurden daher sowohl die bestehenden gesetzlichen Grundlagen und Papiere als auch die Vorentwürfe bzw. Entwürfe zu den neuen Gesetzen beachtet. Dies garantiert die Kohärenz zwischen dem TIPK und der kantonalen Gesetzgebung und den Vorgaben zur wirtschaftlichen Entwicklung.

¹ vgl. Kapitel 15.1.1

² Die Strategie zur Walliser Wirtschaftsförderung wurde inzwischen weiter entwickelt vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.

Die Erarbeitung erfolgte gemäss

Abbildung 1 in enger Zusammenarbeit mit den regionalen und lokalen Akteuren.

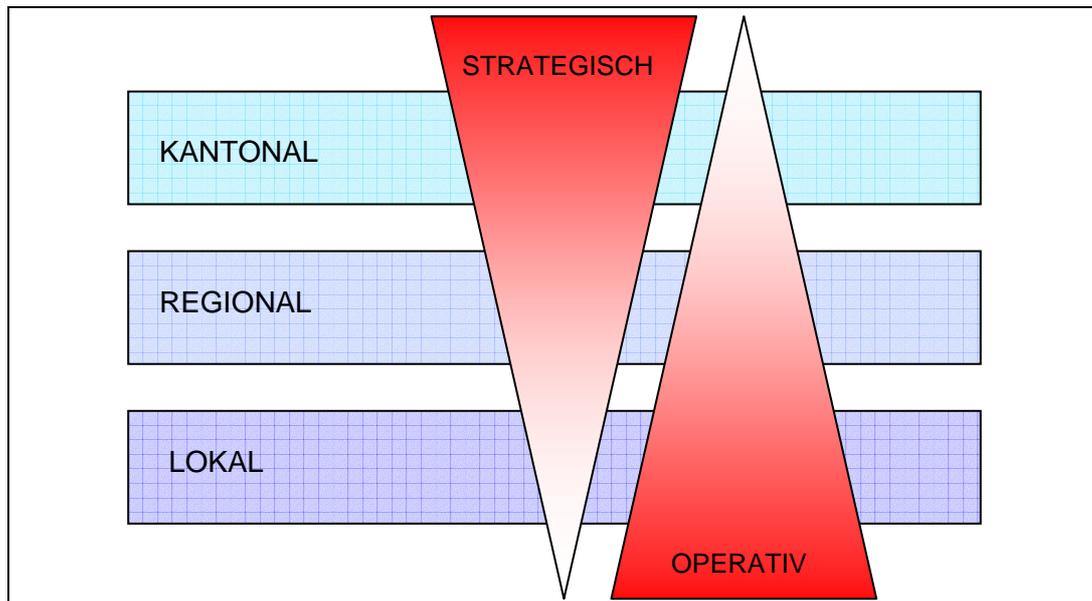


Abbildung 1: Vorgehen zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms (eigene Darstellung)

Konkret erfolgte die Ausarbeitung in 3 Phasen:

1. Erarbeitung der Grundlagenpapiere, insbesondere Analyse der Ausgangslage auf der Basis einer SWOT-Analyse, welche durch die sozio-ökonomischen Regionen für den deutsch- und französischsprachigen Teil des Kantons erstellt wurden (Bottom-Up-Ansatz).
2. Formulierung der strategischen Stossrichtungen durch den Kanton und Festlegen der Massnahmen zur geplanten Umsetzung der NRP (Top-Down-Ansatz) - in Zusammenarbeit mit den übrigen kantonalen Departementen, resp. Dienststellen.
3. Diskussion der Vorgaben zur geplanten Umsetzung der NRP des Kantons mit den Vertretern der sozio-ökonomischen Regionen und der Hochschule HES-SO Wallis. Im Anschluss hatten die Regionen Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Ergänzungen beim Kanton einzureichen (Bottom-Up-Ansatz).

Durch dieses Vorgehen wurde das Know-how der regionalen Entwicklungsträger vor Ort in die Erarbeitung des TIPK einbezogen.

Folgende Personen und Institutionen wurden in die Erarbeitung einbezogen:

- Jean-Michel Cina, Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Raumentwicklung des Kantons Wallis
- François Seppey, Chef der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung
- Ursula Kraft, Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung, Chefin der Geschäftseinheit Walliser Unternehmen und Institutionen
- Gerhard Walter, Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung, Case Manager Geschäftseinheit Walliser Unternehmen und Institutionen

- Jocelyne Pepin, Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung, Case Managerin Geschäftseinheit Walliser Unternehmen und Institutionen
- Pierre-Marie Rappaz, Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung, Delegierter für Wirtschaftsfragen
- Brigitte Pitteloud, Departements für Volkswirtschaft und Raumentwicklung, Delegierte für grenzüberschreitende und europäische Fragen

- Region Goms, Bernhard, Imoberdorf, Geschäftsleiter Region Goms
- Region Brig-Aletsch, Josef-A. Kuonen, Geschäftsleiter Region Brig-Aletsch
- Region Visp/Westl. Raron, Josef Indermitte, Geschäftsleiter Region Visp/Westl. Raron
- Region Leuk, Etienne Mounir, Geschäftsleiter Region Leuk
- Region Siders, Bertrand Favre, Geschäftsleiter Region Region Siders
- Region Sitten, François Mathis, Geschäftsleiter Region Region Sitten
- Region Martinach, Edgar Rebord, Geschäftsleiter Region Region Martinach
- Region Monthey, Georges Mariétan, Geschäftsleiter Region Monthey

- Damian Jerjen, Hochschule HESO-SO Wallis, Institut Wirtschaft & Tourismus

- Eric Nanchen, Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen

- Departement für Erziehung, Kultur und Sport
- Departement für Gesundheit, Sozialwesen und Energie
- Dienststelle für Raumplanung
- Dienststelle für innere Angelegenheiten
- Dienststelle für Strassen- und Flussbau (Dritte Rhonekorrektio)n
- Dienststelle für Landwirtschaft

- Wallis Tourismus
- Walliser Hotelierverein
- Valais Excellence

Programmblätter A: Territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis

2 Gebiete, die von Massnahmen des territorialen Innovationsprogramms des Kantons Wallis (TIPK) profitieren³

Das Gebiet, das von den Massnahmen des territorialen Innovationsprogramms (TIPK) des Kantons profitiert, umfasst wie bis anhin unter dem Regime des Bundesgesetzes über Investitionshilfe für Berggebiete (IHG) vom 21. März 1997 das gesamte Territorium des Kantons Wallis.

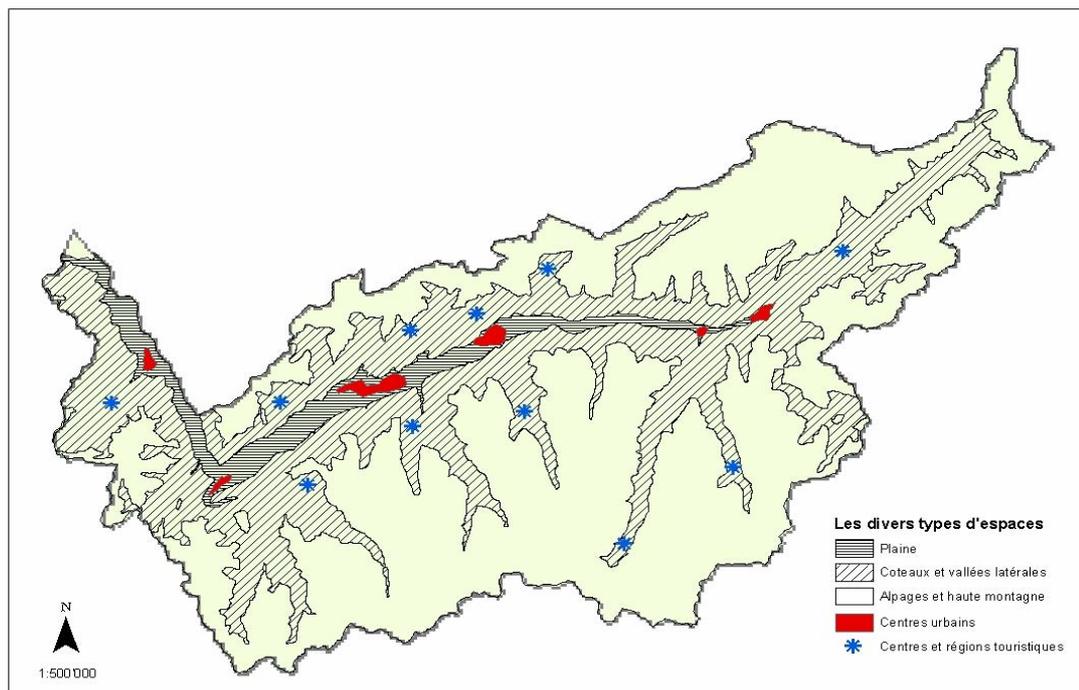


Abbildung 2: Die verschiedenen Raumtypen des Kantons

Der Kanton ist gekennzeichnet durch fünf städtische Gebiete, die Tourismuszentren und den umliegenden ländlichen Raum. Diese Räume sind eng miteinander vernetzt und es bestehen Austauschbeziehungen zwischen den einzelnen Raumtypen. Im Folgenden werden die Raumtypen kurz beschrieben.

Urbane und periurbane Gebiete

Im Kanton Wallis leben rund 60 % der Bevölkerung in städtischen Verhältnissen. Als städtische Gebiete gelten (gemäss BfS per 2000):

- die Agglomeration Brig-Visp-Naters (10 Gemeinden, 31'000 Einwohner)
- die Agglomeration Sierre-Montana (11 Gemeinden, 32'500 Einwohner)
- die Agglomeration Sion (11 Gemeinden, 52'500 Einwohner)
- die Stadt Martigny (1 Gemeinde, 14'500 Einwohner)
- die Agglomeration Monthey-Aigle (5 Gemeinden, 4 davon im Kanton Wallis, 32'500 Einwohner).

³ vgl. „Der ländliche Raum: Eine Aufgabe für die Zukunft, Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit, Dienststelle für Raumplanung“

Der Kanton Wallis hat folgende Erwartungen an die Adresse der Agglomerationen im Talgebiet (urbane und periurbane Gebiete) formuliert:

- Stärkung der Dörfer und städtischen Zentren
- Regionale Planung der Siedlungsentwicklung bei Berücksichtigung der Grossprojekte (NEAT, A9, 3. Rhonekorrektur)
- Positionierung der einzelnen Zentren u.a. nach ihren geografischen und funktionellen Gegebenheiten
- Verdichtung der sozio-ökonomischen Aktivitäten in der Talebene
- Gezielte Landschaftsentwicklung; Ausschöpfung der Umnutzungsmöglichkeiten von Industrie- und Militärbranchen etc.
- Weiterentwicklung der Plattformen und Vermarktungsmöglichkeiten für die Regionalwirtschaft (Märkte, Ausstellungen etc.).

Der ländliche Raum

Der ländliche Raum des Wallis umfasst geographische und landschaftliche Einheiten, die durch Wohngebiete, Standorte der Arbeitsplätze, Industriezentren, touristische Orte, Landwirtschaft, bewaldete Flächen und Naturgebiete unterschiedlich genutzt und strukturiert werden.

Grossräumig betrachtet, besteht der ländliche Raum des Wallis aus drei Typen von geographischen Einheiten:

- der Talebene
- den Talflanken und Seitentälern
- den Alpen und dem Hochgebirge.

In der Talebene ist der ländliche Raum eingebunden in ein Netz von Städten und Agglomerationen. Er ist strukturiert durch verschiedene Typen von Räumen mit vielfältiger Nutzung und charakterisiert sich durch die Nähe und die Vielfalt von öffentlichen und privaten Diensten, durch die Ausbildungsmöglichkeiten und durch ein leistungsfähiges nationales und internationales Verkehrsnetz. Dies begünstigt die Ansiedlung von Unternehmungen und den Zuwachs der Wohnbevölkerung in der Talebene. Die Talebene bildet das „Rückgrat“ des Kantons.

An den Talflanken und in den Seitentälern ist der ländliche Raum strukturiert durch ein Netz von Dörfern und touristischen Orten. Die Landschaft wird geprägt durch aussergewöhnliche Naturstandorte sowie durch die landwirtschaftliche und touristische Nutzung, welche in diesem Raum die wichtigsten Wirtschaftszweige bilden.

In den Alpen und im Hochgebirge wird der ländliche Raum vor allem durch ausgedehnte Naturgebiete (Hochgebirge, Gletscher, etc.), durch eine minimale Besiedlung aufgrund der saisonalen landwirtschaftlichen Nutzung, durch grosse Wasserkraftanlagen (Stauseen) und durch touristische Aktivitäten (Skigebiete mit Transportanlagen, Bergwandern und Skitouren sowie Alpinismus) charakterisiert.

Diese Einheiten sind in ein wirtschaftliches und soziales Netz eingebettet: so z.B. die Talflanken und Seitentäler mit den Zentren der Talebene oder die Dörfer mit den regionalen und touristischen Zentren. Darüber hinaus sind diese Einheiten eingebunden in das übergeordnete Netz der ländlichen Räume und der Agglomerationen der Schweiz und der angrenzenden Länder.

Die Tourismuszentren

Entsprechend der Bedeutung des Tourismus als Schlüsselbranche der Walliser Volkswirtschaft mit einem Anteil von rund 25% am kantonalen Bruttoinlandsprodukt wird diesem Bereich in der kantonalen Wirtschaftsentwicklung eine besondere Bedeutung beigemessen. An dieser Stelle verweisen wir lediglich auf die acht wichtigsten Tourismuszentren, die dem intensiven Tourismus zugeordnet werden und eine entsprechende Förderung erfahren sollen:

- Portes du Soleil
- Les 4 Vallées (von Verbier bis nach Evolène)
- Haut-Plateau (Crans-Montana, Anzère)
- Val d'Anniviers
- Leukerbad/Lötschberg
- Zermatt - Mattertal
- Saas Fee - Saastal
- Goms/Aletsch.

Es ist nicht auszuschliessen, dass es auch im ländlichen Raum vereinzelt intensive Tourismusorte zu finden sind. Als Beispiel dafür kann Ovronnaz erwähnt werden.

3 Die Wirtschaft des Kantons Wallis im Überblick

3.1 Ausgangslage

Die Entwicklung der Walliser Wirtschaft wird aufgrund der relativ kleinen Grösse des Wirtschaftsraumes Wallis stark von den zyklischen Auf und Ab der gesamtschweizerischen Entwicklung bestimmt und kann kurzfristig nur in begrenztem Mass ein Eigenleben entwickeln. Dabei hat es sich in der Vergangenheit gezeigt, dass das Wallis, wie die übrigen Gebirgskantone auch, in geringerem Masse vom Wirtschaftsaufschwung zu profitieren vermag als die Schweiz insgesamt, was u.a. die Folge der kantonalen Wirtschaftsstruktur mit einer starken Ausrichtung auf den Tourismus ist.

3.2 Beschäftigungsstruktur des Kantons Wallis

Der Kanton Wallis zählte im Jahr 2005 insgesamt 102'987 Beschäftigte (auf der Basis von Vollzeitäquivalenten berechnet). Das entspricht 3,3% der Gesamtbeschäftigten in der Schweiz. Der grösste Anteil entfällt mit rund 39% auf das Mittelwallis, auf das Ober- und das Unterwallis fallen je 30.5%. Abbildung 1 zeigt den Beschäftigungsanteil der erwerbstätigen Bevölkerung in Prozent in den bedeutendsten Branchen im Jahre 2005 (ebenfalls auf der Basis von Vollzeitäquivalenten).

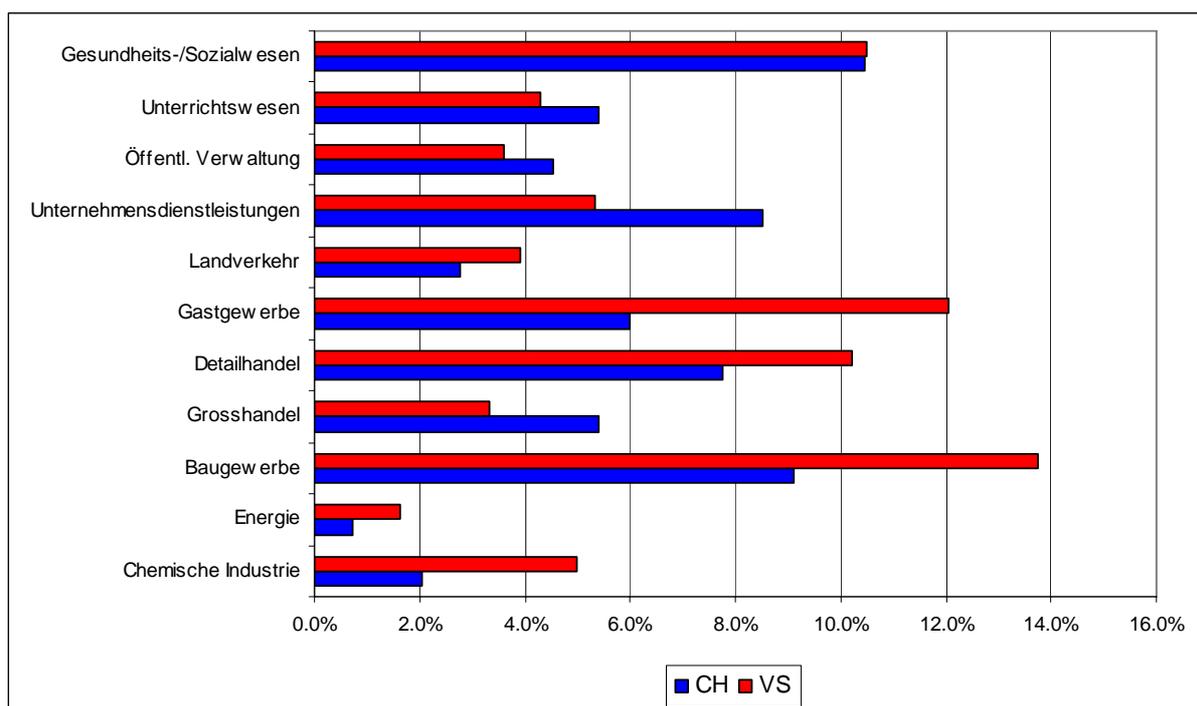


Abbildung 3: Branchenstruktur Kanton Wallis 2005 (Quelle: Bundesamt für Statistik)

Abbildung 3 zeigt klar auf, dass die stärksten Branchen in Bezug auf die Beschäftigtenzahlen das Gast- und Baugewerbe, der Detailhandel sowie das Gesundheits- und Sozialwesen sind. In diesen Branchen bestehen, neben der Chemie, die grössten Abweichungen zum schweizerischen Durchschnitt: sie sind im Wallis stärker vertreten als in der Gesamtschweiz. Untervertreten im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt sind hingegen die Unternehmensdienstleistungen.

Das Gastgewerbe (Beherbergung und Restauration) beschäftigt rund 12% der aktiven Kantonsbevölkerung, was rund 12'000 Personen entspricht. Rechnet man zu diesen 12% die übrigen touristischen Leistungsträger dazu (wie z.B. die Angestellten der Bergbahnen etc.) beträgt der Anteil im gesamten Kanton 19% der Beschäftigten. Dabei gibt es innerhalb des Kantons grosse Unterschiede. Im stark touristischen Oberwallis erreicht der entsprechende Anteil nahezu 28%. Im Mittel- und Unterwallis liegt der Anteil zwar mit 14% bzw. 15% tiefer, aber immer noch deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtschweiz.

Insgesamt ist damit die Entwicklung der Walliser Wirtschaft sehr stark vom Tourismus abhängig. Aufgrund der hohen Personalintensität weist der Tourismus jedoch eine unterdurchschnittliche Produktivität – sprich Wertschöpfung pro Kopf – aus. Nicht desto trotz betrug die tourismusinduzierte Wertschöpfung im Wallis im Jahre 2000 rund 3 Mrd. Franken. Auch in Bezug auf die Wertschöpfung sind innerkantonal grosse Unterschiede auszumachen. Im Oberwallis beträgt der Anteil rund 35%, im Mittelwallis 23% und im Unterwallis 18%.

Nächst grösste Branchen sind das Baugewerbe, der Detailhandel und das Gesundheits- und Sozialwesen. Auch hier sind die hohen Beschäftigungsanteile weitgehend auf den Tourismus zurückzuführen, der für einen relativ grossen Anteil der Nachfrage verantwortlich ist.

Mit dem Tourismus, der Bauwirtschaft und dem Detailhandel sind im Wallis Wirtschaftszweige mit tiefer Wertschöpfung pro Kopf stark vertreten. Allgemein sind wachstumsstarke Branchen wie die Elektroindustrie, Informatikdienste oder Finanzdienstleistungen im Wallis weniger präsent.

Gutes Potenzial besitzt der Kanton dagegen bei der Erzeugung und Vermarktung von hydroelektrischer Energie. Ebenfalls überdurchschnittliche Beschäftigungsanteile weist das Wallis in der Wachstumsbranche Chemie sowie in der Metallindustrie aus. Allerdings sind hier die Arbeitsplätze in wenigen grossen Unternehmen (Lonza, Ciba etc.) konzentriert, deren Hauptsitze sich ausserhalb des Kantons befinden. Die Walliser Wirtschaft ist damit extrem abhängig von Entwicklung und Standortplanung einzelner Unternehmen, welche ihre Entscheide verstärkt aufgrund globaler Wettbewerbskriterien treffen.

Das Fehlen von wertschöpfungsstarken Wirtschaftszweigen mit einem hohen Innovationspotenzial verdeutlicht nachfolgende Abbildung.

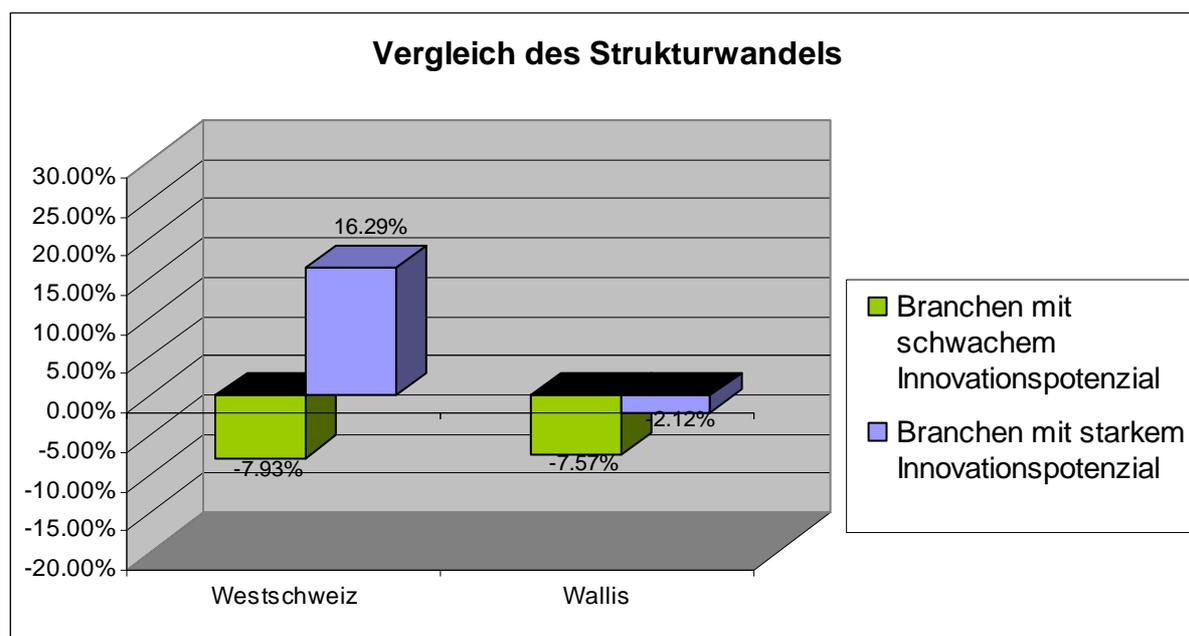


Abbildung 4: Vergleich Strukturwandel Westschweiz - Wallis 1995 - 2005 (Quelle: Bundesamt für Statistik)

Während die Gesamtheit der Westschweizer Kantone in den Jahren 1995 bis 2005 in den Wirtschaftszweigen mit einem starken Innovationspotenzial einen Zuwachs an Arbeitsplätzen von rund 16,3% verzeichnen konnte, musste im gleichen Zeitraum im Kanton Wallis ein Rückgang von 2,1% hingenommen werden. Gleichzeitig verlor der Kanton Wallis im selben Zeitraum ca. gleich viele Arbeitsplätze in Bereichen mit einem schwachen Innovationspotenzial wie der Rest der Westschweizer Kantone.

Das Projekt „RIS Western Switzerland“, welches sich mit der Entwicklung einer regionalen Innovationsstrategie für die Westschweiz beschäftigt, hat eine detaillierte Analyse der Wirtschaftszweige der Westschweizer Kantone vorgenommen und mit den einzelnen Kantonen verglichen. Diese liegt dem Umsetzungsprogramm im Anhang bei.

3.3 SWOT-Analyse für die Walliser Wirtschaft

Allgemein betrachtet kann man wohl sagen, dass der Kanton Wallis in Zukunft denselben Herausforderungen gegenüberstehen wird wie die übrigen Kantone des Berggebietes.

<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gut ausgebaute Infrastruktur (Verkehrs- und Telekommunikationsnetz) • Anbindung an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz • Arbeitskräfte (mehrsprachig, gut ausgebildet, motiviert, treu) • Breites schulisches Bildungsangebot und Forschungsinstitute • Leistungsfähiges KMU-Netz • Natürliche Ressourcen (Wasser, Strom, Sonne) • Tiefe Energiepreise • Tiefe Lohnkosten • Verfügbarkeit von günstigem Industrieland 	<p>Schwächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unvollständiges Autobahnnetz • Steuerbelastung natürliche Personen • Begrenzter Wirtschaftsraum durch Topographie und Sprache • Schwach entwickelte betriebliche und überbetriebliche Netzwerke • Fehlende Anbindung an Flughafen Malpensa • Ungeordnete Entwicklung der Industriezonen
<p>Chancen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bündelung der Kräfte (Cluster) in wachstums- und potenzialstarken Bereichen durch das Projekt The Ark • Gute Voraussetzungen zur Weiterentwicklung des Tourismus • Grosses Potenzial im Bereich der erneuerbaren Energie (Wasserkraft) • Verbesserte Erreichbarkeit durch NEAT • Hohe Wohn- und Lebensqualität 	<p>Gefahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einseitige Branchenstruktur: Dominanz von Tourismus und Bauwirtschaft • Strukturdefizite im Tourismus (Destinationsbildung, Hotellerie, Bergbahnen) • Schwache industrielle Basis und Abhängigkeit von einigen Grossunternehmen (Klumpenrisiko) • Schwache Wirtschaftskraft mit einem unterdurchschnittlichen Volkseinkommen pro Kopf • Abbau des Service Public als Folge des Spardrucks

Tabelle 1: (Quelle: Zusammenfassung SWOT-Analyse der 8 sozio-ökonomischen Regionen des Kantons Wallis)

Auf der Basis dieser Analyse wurde anschliessend die Strategie sowie die Handlungsachsen definiert.

4 Wirtschaftsentwicklungsstrategie

Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Änderungen in verschiedensten Politikbereichen wie der Regional-, Tourismus- oder Agglomerationspolitik aber auch unter Berücksichtigung der öffentlichen Finanzen und der sich ändernden Rahmenbedingungen (Globalisierung, Wettbewerb, nachhaltige Entwicklung, etc) hat der Kanton Wallis im Jahre 2006 seine wirtschaftliche Entwicklungsstrategie neu ausgerichtet. Ein formelles Dokument das die Wirtschaftsentwicklungsstrategie darlegt, gibt es bisher nicht.

Herrschte bis anhin eine Sichtweise, die sich an den institutionellen Grenzen orientierte (transversale Vision), hat die neue Entwicklungsstrategie das Schaffen von funktionalen Räumen zum Ziel (longitudinale Vision). Es handelt sich um einen Paradigmenwechsel, der dem wirklichen Funktionieren des Kantons und der Ausrichtung der Neuen Regionalpolitik und der Agglomerationspolitik des Bundes Rechnung tragen soll.

Wie die untenstehende Karte zeigt, deckt die kantonale Vision das gesamte Kantonsgebiet. Sie unterscheidet drei verschiedene Raumtypen, die unterschiedliche Entwicklungspotenziale aufweisen: Talebene, Tourismuszentren und ländlicher Raum.

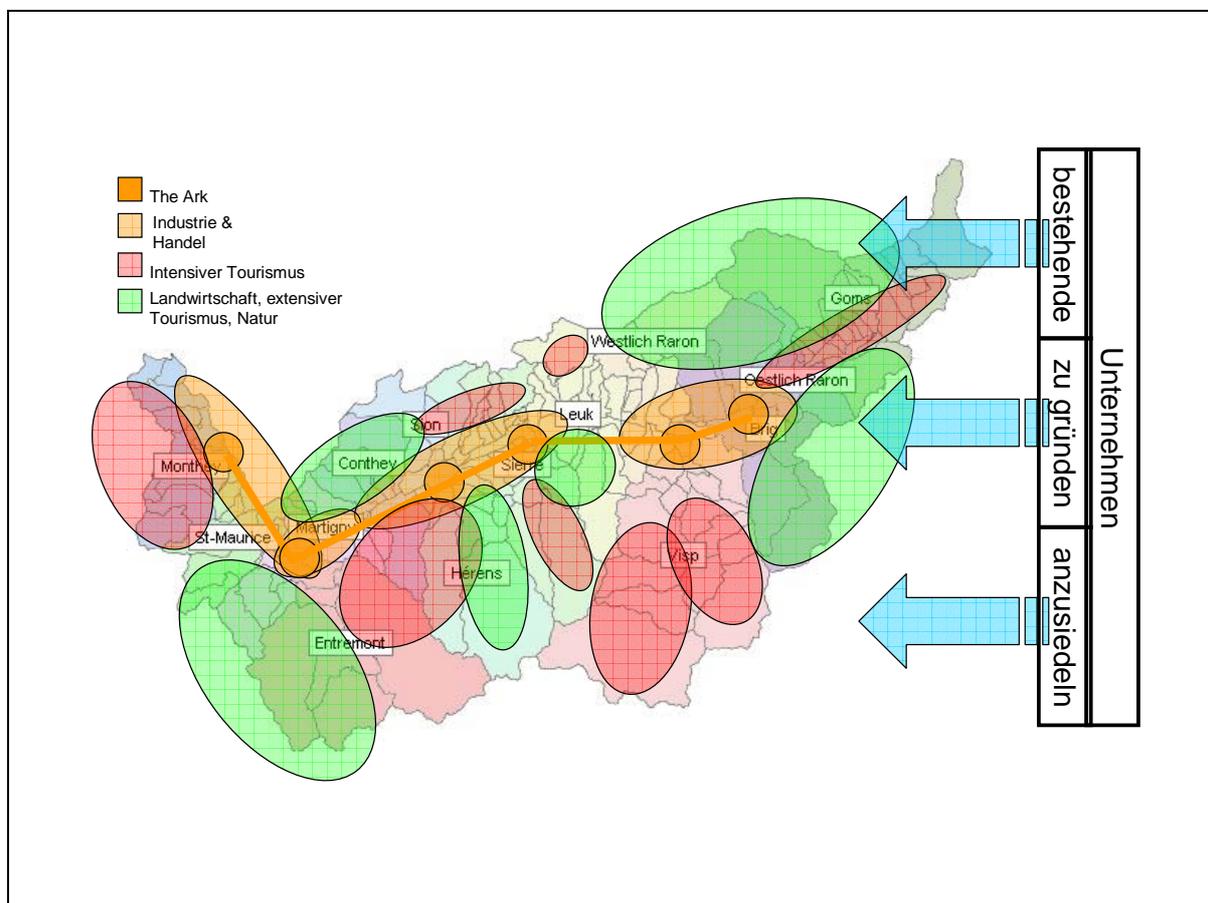


Abbildung 5: Schematische Darstellung der Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Wallis (eigene Darstellung)

Die Talsohle mit dem Projekt The Ark und den verschiedenen Industrie- und Einkaufszonen rund um die Agglomerationen und Tourismuszentren sind die Wirbelsäule des Kantons (orange). Das Projekt The Ark hat eine Diversifizierung der Walliser Wirtschaft zum Ziel. So sollen Clusters in den Bereichen Life Sciences, Informations- und Telekommunikationstechnologien und industriellen Systemen der Energiewirtschaft aufgebaut werden (Detail vgl. Handlungsachse 1/Handlungsfeld 1: The Ark). Durch den

Aufbau dieser Clusters in den Städten Brig, Visp, Siders, Sitten, Martinach und Monthey werden die Städte zugleich vernetzt, denn sie sind alle im Stiftungsrat von The Ark vertreten.

Die Regionalzentren im Berggebiet sind Orte der intensiven Tourismuswirtschaft mit den bekannten Namen wie etwa Zermatt, Saas-Fee, Montana oder Verbier (rot).

Für den ländlichen Raum kann man eigentlich keinen dominanten Wirtschaftszweig nennen, denn es handelt sich um Talschaften und Gebirgsregionen mit Potenzial in der Landwirtschaft, im sanften (extensiven) Tourismus und/oder im Energiebereich (grün).

Zentral ist, dass die kantonale Vision auf Wertschöpfungssysteme ausgerichtet ist, sei es im Rhonetal, in den Tourismuszonen oder in den ländlichen Zonen. So geht es in allen Raumtypen darum Unternehmen zu fördern, seien es bestehende, neu zu schaffende oder anzusiedelnde Firmen.

Abbildung 6 zeigt auf, welche Rahmenbedingungen für die jeweiligen Raumtypen von Bedeutung sind und welche Instrumentarien dem Kanton zur Verfügung stehen.

	Industrie Technologie Grossgewerbe	Tourismus (intensiv)	Landwirtschaft Tourismus (sanft) Wohnen / Kleingewerbe Naturparks
Räumliche Aktionsfelder	Städte und Agglomerationen (regionale Zentren) im Talgrund	Tourismuszentren im Berggebiet	Ländlicher – periurbaner Raum
Rahmenbedingungen	Gesetz über Wirtschaftspolitik	Tourismusgesetz	Gesetz über die Landwirtschaft und den ländlichen Raum
Instrumentarien	The Ark (Wissens- und Technologietransfer in Industrie) Ansiedlung Unternehmen	Destinationsbildung Dachmarke Wallis Infrastrukturförderung Vernetzung und Kooperation	Förderung extensiver Tourismus Förderung der Exploration natürlicher Ressourcen
Regionalpolitik & grenzüberschreitende Zusammenarbeit übergreifen die Bereiche			

Abbildung 6: Regionalpolitik als transversale Politik

Der Regionalpolitik und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Querschnittspolitiken kommen dabei besondere Rollen zu: sie wirken in allen Raumtypen. Aufgrund der Wichtigkeit der Regionalpolitik für den Kanton Wallis schafft der Kanton auch ein kantonales Gesetz über die Regionalpolitik, das weiter als ein einfaches Ausführungsgesetz des Bundesgesetzes gehen und dessen Orientierung über das rein Wirtschaftliche hinausgehen soll.

Um eine genaue Zuteilung der Gemeinden und Regionen zu den einzelnen Raumtypen vorzunehmen, hat die Dienststelle für Raumplanung das Projekt „Raumentwicklung“ lanciert, welches zum Ziel hat, zusammen mit den regionalen Entscheidungsträgern, die einzelnen Gemeinden/Regionen den Raumtypen zuzuordnen. Die Ergebnisse dieses Projekts sollten anfangs 2008 vorliegen.

5 Strategische Handlungsachsen

Basierend auf der wirtschaftlichen Entwicklungsstrategie des Kantons (vgl. Kapitel 4) hat der Kanton Wallis strategische Handlungsachsen für die Periode 2008-2011 definiert und mit den Regionen diskutiert und ergänzt. Im Folgenden werden die einzelnen Handlungsachsen und ihre einzelnen Handlungsfelder dargestellt. Die Tabelle zeigt gleichzeitig auf, welche finanziellen Mittel der Kanton für die einzelnen Handlungsachsen und –felder beim Bund für die Periode 2008-2011 in Form von à-fonds-perdu-Beiträgen bzw. Darlehen beantragt.

Der Kanton Wallis legt die Priorität klar auf die Handlungsachsen 1 und 2, da in Industrie und Tourismus die grössten Potenziale für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons liegen. Aus diesem Grund sollen in diese beiden Achsen auch am meisten Mittel fließen.

Handlungsachse 1: Vernetzen exportorientierter industrieller Wertschöpfungssysteme zur Erhöhung der Innovationsintensität und Vermarktungsfähigkeit

Handlungsfeld 1: The Ark	
<i>Ausgangslage</i>	Die Branchenstruktur der Walliser Wirtschaft ist zu einseitig, weshalb eine Diversifizierung der Wirtschaft angestrebt wird.
<i>Ziel</i>	Mit der Strategie „The Ark“ soll die Wirtschaft durch die Stärkung der bestehenden Kompetenzen diversifiziert werden und das Image des Kantons als dynamischer Industriestandort soll gestärkt werden. Technologieunternehmen sollen an bestimmten Standorten konzentriert werden, wobei diese Technologieparks von den Kompetenzen im Bildungs- und Forschungsbereich in denselben Bereichen profitieren sollen (Clusterbildung). Es sollen Clusters in den Bereichen Life Sciences (Biotechnologien, Phytotherapie, Lebensmitteltechnologien), Informations- und Telekommunikationstechnologien (Künstliche Intelligenz, Kommunikationstechnologien, RFID-Technologien, Teledienstleistungen) und industriellen Systeme der Energiewirtschaft (Wasserkraft, erneuerbare Energien) aufgebaut werden. Falls sich die Bedürfnisse der Unternehmen oder die Rahmenbedingungen ändern sollten, kann die Strategie auf neue Cluster ausgeweitet werden.
<i>Raum</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Brig: TeleArk mit dem Entwicklungsschwerpunkt Teledienstleistungen und Fernstudien • Visp: BlueArk mit dem Entwicklungsschwerpunkt Energiesektor (Wasserkraft). Die Nutzung des Potenzials der Trinkwasserversorgung und die Produktion von erneuerbarer Energie (Kleinkraftwerke etc.) werden angestrebt. • Siders: TechnoArk mit dem Entwicklungsschwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnologien und die Forschung im RFID Bereich. • Sitten: PhytoArk mit dem Schwerpunkt der Produktentwicklung auf der Basis intakter Pflanzenzellen oder pflanzlicher Moleküle • Martinach: IdeArk mit dem Entwicklungsschwerpunkt der multimodalen Interaktion (so genannte künstliche Intelligenz) • Monthey: BioArk mit dem Entwicklungsschwerpunkt Biotechnologie
<i>Umsetzung</i>	<p><i>Accelerator:</i> Der Accelerator soll im Wallis entwickelte Technologien identifizieren und deren kommerzielle Nutzung in Zusammenarbeit mit bestehenden oder neuen Firmen fördern. (Wissens- und Technologietransfer)</p> <p><i>Inkubator:</i> Der Inkubator bietet attraktive Rahmenbedingungen für die Gründung neuer, innovativer Unternehmungen. Er bietet Beratung, Dienstleistungen externer Partner und Infrastruktur an. (Start up-Förderung)</p> <p><i>Innovation:</i> Unterstützung von Unternehmen bei der Entwicklung ihrer Geschäftstätigkeiten durch die Berücksichtigung zukünftiger Kundenbedürfnisse und/oder die Nutzung neuer Technologien. Ziel ist es neue Wirtschaftsmöglichkeiten zu schaffen.</p>
<i>Partner</i>	Stiftung The Ark, CimArk, Städte des Kantons

Handlungsfeld 2: Förderung und Bildung von Wertschöpfungsketten für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungssektor	
<i>Ausgangslage</i>	Bei den Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben handelt es sich oft um kleine und mittlere Unternehmen, die sich nur beschränkte Ressourcen für Forschung und Entwicklung leisten können und für Innovationen auf Partner (z.B. Hochschulen, Abnehmer, Mitkonkurrenten) angewiesen sind. Ausserdem fehlen den KMU oft die Mittel, um ihre Produkte zu exportieren. Oftmals ist eine Kooperation mit einem Partner die einfachste Art zu exportieren.
<i>Ziel</i>	Die Bildung von Wertschöpfungsketten im regionalen und überregionalen Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungssektor soll unterstützt werden. Des Weiteren soll die Vernetzung zwischen den Betrieben und den Bildungs- und Forschungsinstitutionen unterstützt werden und der Aufbau von exportorientierten Partnerschaften gefördert werden.
<i>Raum</i>	Primär rund um die Städte und Agglomerationen in der Talebene Sekundär in Tourismuszentren und im ländlichen Raum
<i>Umsetzung</i>	Unterstützung von Projekten zur Bildung von Wertschöpfungsketten in Gewerbe, Industrie und Dienstleistung Vernetzung von Unternehmen mit Bildungs- und Forschungsinstitutionen (Wissens- und Technologietransfer, Innovationsförderung) Unterstützung des Aufbaus von exportorientierten Partnerschaften.
<i>Partner</i>	Verbände, Hochschulen, Handelskammer, The Ark, CimArk.

Handlungsachse 2: Unterstützen des Strukturwandels im Tourismus

Mehrere Handlungsfelder der Handlungsachse 2, Unterstützen des Strukturwandels im Tourismus orientieren sich am Entwurf zum Gesetz über den Tourismus, das im Grossen Rat behandelt wird. Vorbehalten bleiben daher allfällige Änderungen durch den Grossen Rat.

Handlungsfeld 1: Förderung der Destinationsbildung	
<i>Ausgangslage</i>	Im Tourismus – wie in vielen anderen Wirtschaftszweigen – bestehen zu viele und zu kleine Strukturen. Das verhindert einen marktkonformen Auftritt und schafft Nachteile gegenüber der Konkurrenz. Die stets knapper werdenden Mittel werden ungenügend gebündelt und vielfach zu wenig gezielt eingesetzt.
<i>Ziel</i>	Schaffung von höchstens neun Tourismusregionen. Diese müssen jeweils über mindestens eine starke Marke verfügen und sollen mit den erforderlichen organisatorischen und finanziellen Mitteln ausgestattet werden, dass sie innerhalb der Tourismusregion die Koordination der touristischen Infrastruktur, die Bündelung des Angebotes und die Werbung übernehmen können.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Zur Erreichung dieser Zielsetzung wird ein neues Gesetz über den Tourismus erarbeitet, das dem Parlament zugestellt wurde. Durch die Schaffung von leistungsfähigen, professionellen Strukturen bei gleichzeitiger Verringerung der kleinstflächigen Organisation soll die Leitbranche des Wallis, der Tourismus, zu einem Wirtschaftszweig werden, der einen hohen Mehrwert generiert und zahlreiche zusätzliche Arbeitsplätze schafft.
<i>Partner</i>	Gemeinden, Leistungsträger des Tourismus, Branchenverbände

Handlungsfeld 2: Dachmarke Wallis (für die Gesamtwirtschaft)	
<i>Ausgangslage</i>	Der Kanton Wallis verfügt heute in sämtlichen Wirtschaftszweigen über Anbieter von Produkten und Dienstleistungen mit sehr guter Qualität. Das ist eine unabdingbare Voraussetzung, um auf den hart umkämpften Märkten längerfristig bestehen zu können. Um diesen Prozess der Qualitätssteigerung zu unterstützen, wurde im Jahre 2005 mit Unterstützung von Bund und Kanton der Verein „Marke Wallis“ gegründet, dem neben den wichtigsten Dachverbänden (Landwirtschaft, Industrie- und Handel, Tourismus) und dem Kanton Wallis sämtliche Unternehmen angehören, die die Voraussetzungen erfüllen, ihre Produkte und Dienstleistungen unter dem Label Marke „Wallis Excellence“ zu vermarkten.
<i>Ziel</i>	Der Entwurf des Gesetzes über den Tourismus sieht die Schaffung einer Struktur, die mit der Landeswerbung beauftragt wird vor. Sie soll die zentrale Führung der Marke übernehmen und die Marktbearbeitung aller Wirtschaftssektoren soll unter einem gemeinsamen Markenauftritt zusammengefasst werden. Dabei soll den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung angemessen Rechnung getragen werden.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Für die Umsetzung wird eine Gesellschaft für Landeswerbung Wallis gegründet werden.
<i>Partner</i>	Wallis Tourismus, Walliser Landwirtschaftskammer, Walliser Industrie- und Handelskammer, Unternehmen, Branchenverbände etc.

Handlungsfeld 3: Optimierung und Vernetzung der Bergbahnbranche	
<i>Ausgangslage</i>	Die Bergbahnen bilden das Rückgrat der touristischen Leistungskette im Kanton Wallis. In der Tat generieren sämtliche Aktivitäten im Bereich des Schneesports im Wallis einen jährlichen Umsatz von 1.9 Milliarden Franken, 1.1 Milliarden davon durch die Bergbahnen, dies bei einem jährlichen Bruttomehrwert von rund 3 Milliarden Franken, der im Tourismus in unserem Kanton geschaffen wird. Ein grosser Teil der Probleme, mit denen die Bergbahnen konfrontiert sind, hängen– neben dem oft suboptimalen Standort – mit der kleingewerblichen Struktur dieser Branche zusammen. Diese Struktur erlaubt es nicht, eine genügende Rentabilität zu erwirtschaften, um die betriebsnotwendigen Investitionen (Ersatz- und Neuinvestitionen) zu finanzieren. Mittel- bis langfristig ist damit das Überleben am international hart umkämpften Markt gefährdet. Des Weiteren wird festgestellt, dass immer weniger Kinder und Jugendliche skifahren. Dies ist für die Zukunft der Bergbahnen und die langfristige Sicherstellung der Wertschöpfung im Wintertourismus besorgniserregend.
<i>Ziel</i>	Förderung der Strukturanpassung, damit in Zukunft die für ein längerfristiges Überleben notwendigen Mittel durch die einzelnen Unternehmen selbst erarbeitet werden können.
<i>Raum</i>	Tourismuszentren und/oder ländlicher Raum mit sanftem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Gemäss der vom Staatsrat des Kantons Wallis und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) genehmigten Strategie des Kantons Wallis im Bereich der touristischen Bergbahnen vom 8. Juli 2004 und der entsprechenden Weisung für die Gewährung von Investitionshilfedarlehen (IHG) an Bergbahnen im Kanton Wallis. Die Umsetzung soll auch durch eine adäquate Konzessionspolitik erreicht werden.
<i>Partner</i>	Walliser Seilbahnverband, Dienststelle für Raumplanung und weitere Instanzen, Valais Ski Card

Handlungsfeld 4: Förderung von Kooperationen in der Hotellerie - Aufbau regionaler Netzwerke	
<i>Ausgangslage</i>	Die Walliser Hotellerie ist saisonal ausgerichtet und gekennzeichnet durch eine Vielzahl von kleinen und mittelgrossen Betrieben, die zusehends unter Ertragsproblemen leiden, mit der Folge, dass die für ein längerfristiges Bestehen auf dem Markt notwendigen Ersatzinvestitionen nicht mehr mittels selbst erarbeiteten Mitteln finanziert werden können.
<i>Ziel</i>	Horizontale und/oder vertikale Kooperationen im Bereich der Hotellerie und sämtlicher übriger touristischen Leistungsträger, Nutzen von Synergien, Erreichen der kritischen Masse, Schaffen von neuen touristischen Produkten/Angeboten („Packages“)
<i>Raum</i>	Tourismuszentren und/oder ländlicher Raum mit extensivem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Unterstützung und Förderung von Kooperationsprojekten
<i>Partner</i>	hotellerie suisse, Walliser Hotelierverein, Wallis Tourismus, Betriebe, touristische Leistungsträger

Handlungsfeld 5: Förderung von neuen Formen der Bewirtschaftung der Betten der Parahotellerie	
<i>Ausgangslage</i>	Der Kanton, viele Gemeinden und touristische Leistungsträger sehen sich zunehmend mit den Problemen der Nicht- oder Unternutzung der Chalets- und Ferienwohnungsbestandes, den so genannten „kalten Betten“ konfrontiert. Von rund 300'000 Betten in der Walliser Parahotellerie stehen 160'000, also mehr als die Hälfte leer. Diese schlechte Auslastung schlägt sich einerseits in den bescheidenen Einnahmen der übrigen touristischen Leistungsträgern (z.B. Bergbahnen) nieder, andererseits treibt der überbordende Bau von Zweitwohnungen die Bodenpreise in die Höhe, beeinträchtigt das Landschaftsbild und die Gemeinwesen müssen ihre Infrastrukturen auf wenige Tage in der Hochsaison ausrichten. Als Folge der hohen Preise können sich die Einheimischen und Arbeitenden vor Ort keine Wohnung mehr leisten. Sie wandern ab, was gerade bei den Arbeitenden zu grossen Pendlerströmen führt, die für die Umwelt problematisch sind (Verkehr, Lärm, Abgase etc.). Es ist aber auch eine Tatsache, dass zahlreiche Ferienwohnungen nicht mehr vermietbar sind, weil sie den geforderten Standards der Gäste nicht mehr entsprechen.
<i>Ziel</i>	Verbesserte Auslastung der Betten in den Zweitwohnungen.
<i>Raum</i>	Tourismuszentren und/oder ländlicher Raum mit extensivem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Professionalisierung der Strukturen zur besseren Vermarktung von Ferienwohnungen, Anreize zur Renovation und professionellen Vermietung von Chalets und Zweitwohnungen schaffen.
<i>Partner</i>	Gemeinden, Valais Apartments, Wallis Tourismus, Verbände der Baubranche, Dienststelle für Raumplanung

Handlungsfeld 6: Förderung des extensiven Tourismus	
<i>Ausgangslage</i>	Neben der Konzentration der touristischen Aktivitäten auf die grossen Tourismuszentren, gibt es im Wallis eine Vielzahl von Gegenden und Angeboten im naturnahen Tourismus. Diese Art Tourismus ist für die Erholung und die Kurzaufenthalter von grösster Bedeutung. Zudem ergänzen diese Angebote in vorteilhafter Weise das Angebot für Ferien und belasten die Landschaft weniger als die Anlagen für den intensiven Tourismus.
<i>Ziel</i>	Inwertsetzung der Landschaft und der bestehenden Angebote des extensiven Tourismus. Gezielte Schaffung von ergänzenden Angeboten und Vernetzung bestehenden Anlagen und Angebote. Die Bildung von Wertschöpfungsketten im extensiven Tourismus soll unterstützt werden. Der extensive Tourismus soll vermehrt professionell vermarktet werden (Wanderleiter etc). Das Potenzial des Agrotourismus und Gesundheitstourismus (Wellness etc.) soll ausgenutzt werden.
<i>Raum</i>	Ländlicher Raum mit extensivem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Die bestehenden Angebote zu buchbaren Produkten zusammenfassen und gezielt vermarkten.
<i>Partner</i>	Landschaftspärke, UNESCO Welterbe, Umweltverbände, Organe der Jagd und der Forstwirtschaft, örtliche Behörden usw., Dienststelle für Landwirtschaft, Dienststelle für Raumplanung, VALRANDO

Handlungsfeld 7: Projekt Raum- und Regionalentwicklung Gotthard (PREGO)	
<i>Ausgangslage</i>	Dieses Programmblatt wurde, nach Absprache zwischen den vier beteiligten Kantonen, vom Kanton Uri erstellt. Wir verweisen auf das Umsetzungsprogramm, das vom Kanton Uri übermittelt wird.
<i>Ziel</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri
<i>Raum</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri
<i>Umsetzung</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri
<i>Partner</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri

Handlungssachse 3: Institutionen und institutionelle Reformen

Der erfolgreichen Ausschöpfung von Wertschöpfungspotenzialen stehen oftmals institutionelle Hürden im Weg. Um diese Potenziale zu nutzen, sollen daher Projekte unterstützt werden, die politische Strukturen mit den funktionalen Räumen in Einklang bringen. Im Folgenden wird aufgezeigt, welche institutionellen Reformen der Kanton Wallis in Angriff nehmen will.

Handlungsfeld 1: Neuorganisation der Akteure der Regionalentwicklung	
<i>Ausgangslage</i>	Das Kantonsgebiet des Kantons Wallis ist heute in 8 sozio-ökonomische Regionen aufgeteilt. Jede Region verfügt über ein Regionssekretariat. Diese kleinstrukturierte Aufteilung des Kantonsgebiets wird den Bedürfnissen der Wirtschafts- und Regionalentwicklung nicht mehr gerecht. Die funktionelle Aufteilung führt zu drei sozio-ökonomischen Gebieten: Städte und Agglomerationen (Regionalzentren) in der Talebene, ländlichem und stadtnahem Gebiet und den Tourismuszentren in den Seitentälern und in den Höhenlagen ab 1'000 MüM. Eine gewisse Rolle spielt auch die sprachliche Aufteilung, da sich das deutschsprachige Oberwallis primär auf die Agglomeration Bern ausrichtet, während sich das französischsprachige Unterwallis nach der Genferseeregion ausrichtet. Aufgrund dieser Überlegungen will der Kanton die Strukturen der Regionalentwicklung anpassen. So sieht der Entwurf des kantonalen Gesetzes über die Regionalpolitik, das im Herbst vor den Grossen Rat kommt, vor, dass der Staatsrat die Kompetenz erhält, die Anzahl der Regionen festzulegen. Der Staatsrat hat sich für 3 Regionen ausgesprochen. Endgültig darüber entscheiden wird der Grosse Rat.
<i>Ziel</i>	Ziel ist es – gerade auch im Hinblick auf die Umsetzung der NRP – eine Vereinfachung der Strukturen der Regionalentwicklung und die Professionalisierung der Akteure der Regionalentwicklung.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Sobald die Anzahl Regionen gemäss dem neuen kantonalen Gesetz über die Regionalentwicklung festgelegt ist, bestimmt das Department für Volkswirtschaft und Raumentwicklung die Akteure der Regionalentwicklung in den Regionen. Mit den Akteuren der Regionalentwicklung werden Leistungsverträge abgeschlossen, die ihre Aufgaben klar definieren und abgrenzen. Synergien mit anderen dezentralen kantonalen Stellen sollen dabei genutzt werden (Konzept Transformator vgl. Kapitel 12)
<i>Partner</i>	Departement für Erziehung, Kultur und Sport, Wirtschaftsantennen Oberwallis und Unterwallis, Gemeinden, sozio-ökonomische Regionen

Im Zusammenhang mit der Neuorganisation der Akteure der Regionalentwicklung verweisen wir auch auf die Ausführungen in Kapitel 9 (Regionale Entwicklungsträger und Modalitäten der Zusammenarbeit mit dem Kanton im Rahmen des Umsetzungsprogramms).

Handlungsachse 4: Bildung und Gesundheit (Förderung Unternehmertum)

Handlungsfeld 1: Förderung Unternehmertum	
<i>Ausgangslage</i>	Die Sensibilisierung der Jugendlichen für Wirtschaft und Tourismus, die Förderung von Initiativ- und Unternehmergeist findet zum Teil punktuell und ohne Gesamtkonzept statt. Ausserdem findet sie nicht auf allen Schulstufen statt. Die zuständigen Behörden im Erziehungs- und Volkswirtschaftsdepartement erhalten diverse Anfragen und Projektvorschläge, was eine einheitliche Behandlung der Anfragen notwendig macht.
<i>Ziel</i>	Mit „Ecole-Economie“ will der Kanton Wallis eine kohärente, langfristige Strategie für die Planung, Umsetzung und Evaluation der Aktionen für die Sensibilisierung der Jugendlichen für die Wirtschaft im Allgemeinen sowie die Förderung von Initiativ- und Unternehmergeist auf allen Schulstufen verfolgen. So soll das Funktionieren der Wirtschaft ganz allgemein und vor allem die Kenntnis der Tätigkeiten seiner Gemeinden und Regionen vorgestellt, die Eingliederung in die Berufswelt durch den Besuch von Unternehmen und die Entwicklung von Initiativen und Unternehmergeist gefördert werden.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Alle Aktionen und Projekte im Zusammenhang mit „Ecole-Economie“ werden durch eine Steuerungsgruppe aus Vertretern des Departements für Volkswirtschaft und Raumentwicklung und des Departments für Erziehung, Kultur und Sport koordiniert. Die Sensibilisierung für die Wirtschaft beginnt auf Primarschulstufe (5./6. Klasse), wobei auf Sekundarstufe I insbesondere Tourismus und die regionale Wirtschaft thematisiert werden. Auch die Förderung von Initiativgeist beginnt in der Primarschule (5./6. Klasse), hingegen beginnt die Förderung von Unternehmergeist mittels Projekten wie „YES“ oder „Apprendre à entreprendre“ erst auf Niveau Sekundarstufe II bzw. Berufsbildung.
<i>Partner</i>	Department für Erziehung, Kultur und Sport

6 Gemeinsame Handlungsachsen der Westschweizer Kantone

Neben den kantonalen Handlungsachsen arbeitet der Kanton auch eng mit den Westschweizer Kantonen zusammen und möchte drei Projekte gemeinsam mit diesen Kantonen im Rahmen der neuen Regionalpolitik realisieren. Diese drei Projekte werden im Folgenden beschrieben. Für die näheren Angaben und die Finanzierung verweisen wir auf die Umsetzungsprogramme der Kantone Waadt und Freiburg, welche die Koordination übernehmen.

Handlungsachse 1: Allgemeine Imageförderung Standort Westschweiz (GateWest Switzerland – Geneva Business Region)	
<i>Ausgangslage</i>	Bis jetzt haben die Westschweizer Kantone ihre Strategien zur Imageförderung vor allem getrennt voneinander vorangetrieben. Sie sprechen ihre Aktivitäten noch zuwenig miteinander ab.
<i>Ziel</i>	<p>Für die Förderung des Wirtschaftsplatzes Westschweiz auf internationaler Ebene ist es wichtig, eine gemeinsame kantonsübergreifende Identität aufzubauen, eine Art Markenidentität, mit der die Region als Ganzes auf einfache und wirksame Weise vorgestellt und aufgewertet werden kann.</p> <p>Die Kommunikation dieser Marke muss eine Reihe gemeinsamer und abgestimmter Werbebotschaften enthalten, welche die Werte und die Vorzüge der Westschweiz darstellen. Diese Marke wird mit der Imageförderungs politik des Bundes abgestimmt.</p> <p>Neuheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eine Region = eine Marke (GateWest Switzerland, Geneva Business Region) - Überwindung der politischen Grenzen und der Besonderheiten der einzelnen Kantone durch die Unterstreichung des Charakters und des Potenzials einer Region als Ganzes - Schaffung einer starken Einheit mit einer kritischen Grösse, dank der die Westschweiz in den Rang der grossen internationalen Regionen aufrückt.
<i>Raum</i>	Westschweiz (Genf, Jura, Freiburg, Neuenburg, Wallis, Waadt)
<i>Umsetzung</i>	
<i>Partner</i>	Volkswirtschaftsdepartement der Kantone Genf, Waadt, Wallis, Freiburg, Neuenburg, Jura und Bern.

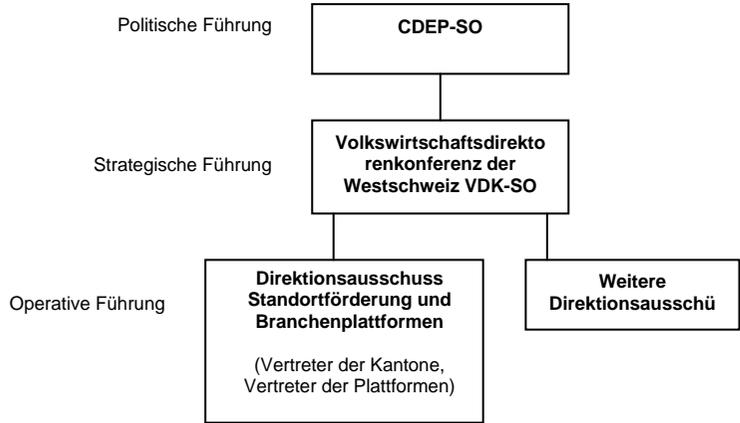
	Art der Unterstützung	Wirkungsziele
	<p>Es werden derzeit zwei Arten von Massnahmen in Betracht gezogen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung und Sponsoring bei grossen internationalen Veranstaltungen (z.B. America's Cup), die das Image der Westschweiz und die Werte, die man mit ihr verbinden soll, in die Welt hinaustragen; - Schaffung eines Internet-Portals und von Kommunikationsmaterial 	<p><u>Quantitative Massnahmen zur Ergebnisvertiefung</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Realisation mindestens einer internationalen Marketingoperation pro Jahr <p><u>Zu erzielende qualitative Resultate:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung der Anziehungskraft der Westschweiz - Sensibilisierung eines internationalen Zielpublikums für die Werte und Vorzüge der Westschweiz - Steigerung des internationalen Beachtungsgrades der gemeinsamen Fördermarke und damit der daran teilnehmenden Kantone - Schaffung einer starken visuellen Identität und einer verwandtschaftlichen Bindung zwischen GateWest Switzerland und den Werbepattformen der Branchen (siehe Kapitel 4.2) vor allem durch die Harmonisierung der verschiedenen Internet-Portale und anderen Kommunikationsmittel. <div data-bbox="1272 863 1899 1182" style="text-align: center;"> <pre> graph TD GWS[GateWest Switzerland] -- Links --> KP[Kantonale Portale] GWS -- Links --> TS[Tourismus-sites] GWS -- Links --> BFP[Branchenförderungsplattform (Life Sciences, Mikrotechnik, etc.)] KP -- Links --> TS </pre> </div>

Für weitergehende Informationen verweist der Kanton Wallis auf das Umsetzungsprogramm des Kantons Waadt.

Handlungsachse 2: Die Branchenförderung (Clusterpolitik)	
<i>Ausgangslage</i>	<p>Die Westschweizer Kantone haben ein Wirtschaftsentwicklungsprogramm ausgearbeitet, das auf der Erschliessung ihres wirtschaftlichen, technologischen und industriellen Potenzials basiert. Sie haben im Bereich Know-how, Kompetenzen und wirtschaftliches Potenzial prioritäre Tätigkeitsbereiche definiert. Auf diese Weise entstand interkantonal eine echte Clusterförderungspolitik mit der das Potenzial der Kantone auf Schweizer und internationaler Ebene über eine Angleichung der kantonalen Politiken erschlossen werden soll.</p> <p>Dieses Programm besteht in Branchenförderungsplattformen (Förderung der Cluster) in Bereichen mit hoher Wertschöpfung, die von den Westschweizer Kantonen als wirtschaftlich vorrangig bezeichnet werden. Dabei handelt es sich um:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Life Sciences - Informations- und Kommunikationstechnologien - Mikro- und Nanotechnologien - Umwelttechnologien <p>Für andere Bereiche wird später eine Zweckmässigkeitsstudie erstellt, vor allem im Bereich Nahrungsmitteltechnologien</p>
<i>Ziel</i>	<p>Die Branchenförderungsplattformen verfolgen folgende strategischen Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stärkung des Bekanntheitsgrades und Förderung des ausgezeichneten Images des Technologie- und Industriestandortes Westschweiz auf nationaler und internationaler Ebene über eine einheitliche und zielgerichtete Kommunikationspolitik - Unterstützung und Förderung der Firmen beim Schritt ins Ausland (KMU & Start-up) und Nutzung von Innovationen und Technologien aus Forschungsinstituten der Region - Vernetzung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Industrie, Finanz und Politik auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und Förderung des Austausches zwischen diesen Anspruchsgruppen, - Beobachtung der Entwicklungen und Tendenzen in den prioritären Branchen (Marktüberwachung, Erstellung von Benchmarks), - Vernetzung mit ähnlich gelagerten gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen - Koordinierung der Tätigkeiten der einzelnen Plattformen mit den ausländischen Verkaufsorganisationen von Firmen aus Westschweizer Kantonen - Gleichmässige Aufteilung der Aktivitäten und Ergebnisse auf die Kantone der VDK-OS und Förderung der Beteiligung von lokalen Exponenten der NRP-Regionen an von den Plattformen durchgeführten Massnahmen. <p>Die Zusammenarbeit wird in unterschiedlichen Konstellationen stattfinden, je nach den von den einzelnen Westschweizer Kantonen verabschiedeten Wirtschaftsentwicklungsstrategien.</p> <p>Die Branchenplattformen sind ein direkter Ausfluss der allgemeinen oben vorgestellten Fördermarke, die von den Mitgliedskantonen der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz (VDK-SO) verabschiedet wurde: "GateWest Switzerland - Geneva Business Region"</p> <p><i>Neuheit:</i> Die Clusterförderung ist eine neue Form der interkantonalen Zusammenarbeit mit dem Ziel der Zusammenfassung der verschiedenen Exponenten einer bestimmten Branche unter einer gemeinsamen Bezeichnung, um so eine kritische Grösse für die Wahrnehmung des technologischen und industriellen Potenzials der Westschweiz auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene über Universitäten und Forschungsstätten wie auch Firmen der Region zu erzielen.</p> <p>Die Clusterförderungspolitik verfolgt nicht nur das Ziel, die Kommunikationspolitik der Kantone auf der Ebene Westschweiz kohärenter zu</p>

	<p>gestalten, sondern hat auch klare Auswirkungen auf die Regionen, in denen die NRP wirksam wird. Dank der eingeführten Kommunikationsmittel und der verschiedenen Programmaktivitäten wird der Austausch zwischen den wichtigsten Forschungsstätten und den in der Nähe der städtischen Ballungszentren angesiedelten Firmen mit den Wirtschaftsexponenten der NRP-Regionen verstärkt. Die Vernetzung der verschiedenen Exponenten erfolgt auf der Gesamtheit des betroffenen Gebietes. Die Teilnahme der Clusterbranchen an den in der Westschweiz stattfindenden internationalen Veranstaltungen verfolgt vor allem das Ziel, den Firmen in den Randregionen (vor allem den Start-ups und den produzierenden Unternehmen der Kantone Neuenburg, Freiburg, Jura, des Berner Jura, im Wallis und in der Waadt) den Zugang zu diesen Veranstaltungen zu erleichtern. Ausserdem wird bei Ereignissen in der Schweiz und im Ausland alles daran gesetzt, eine möglichst grosse Anzahl Firmen und Institutionen aus den NRP-Regionen zur Teilnahme zu ermutigen.</p>
<i>Raum</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Geographisches Gebiet Westschweiz - Branchenzuordnung: Life Sciences, Informations- und Kommunikationstechnologien, Mikro- und Nanotechnologien, Umwelttechnologien und Nahrungsmittelindustrie
<i>Umsetzung</i>	<p>Prinzipiell wollen die Westschweizer Kantone eine Kommunikationsstrategie mit einer gemeinsamen grafischen Aufmachung für alle Plattformen ausarbeiten.</p> <p>Bei jeder Plattform bestehen folgende operationellen Ziele für die Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erfassung der Exponenten und Kräfte der betroffenen Branche, Schaffung und periodische Pflege einer entsprechenden Datenbank; - Schaffung, Betreuung und Pflege eines Internet-Portals mit einem Online-Verzeichnis der Firmen und wichtigsten Institutionen der betreffenden Branche - Konzeption und Entwicklung von Kommunikationsunterlagen gemäss der von der VDK-SO genehmigten grafischen Aufmachung. - Unterstützung der Teilnahme von Firmen/Forschungsinstituten an einer breiten Palette von Veranstaltungen (Fachmessen, Kongresse und Geschäftskonventen) auf regionaler, gesamtschweizer und internationaler Ebene. - Organisatorische Unterstützung von Veranstaltungen in der Region, Schaffung von Kontaktmöglichkeiten und Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft, Finanz und Politik; - Marketingaktivitäten und Einsatz von Marktbeobachtungstools in den betreffenden Branchen; - Organisation von Auslandsmissionen und Empfang ausländischer Delegationen aus den betreffenden Branchen
<i>Partner</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Mitgliedskantone der Konferenz der Volkswirtschaftsdirektoren der Westschweiz (Kantone Genf, Wallis, Neuenburg, Jura, Freiburg, Waadt und französischsprachiger Teil des Kantons Bern) - Hochschulen und Forschungsstätten auf dem Gebiet der genannten Kantone - Private und öffentliche Technologietransferorganisationen aus dem Gebiet der genannten Kantone - Existenzgründungszentren und Technologieparks auf dem Gebiet der genannten Kantone - Arbeitgeber- und Berufsorganisationen als Vertreter der Firmen - Firmen mit Sitz in den genannten Kantonen

	Art der Unterstützung	Wirkungsziele
	<p><u>Segmentierung der Projekte nach Plattform:</u></p> <p>Die Entwicklung und die Finanzierung von drei Plattformen ist bereits am 7. Dezember 2006 von der VDK-SO verabschiedet worden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - BioAlps, Plattform zur Förderung von Life Sciences ist bereits aufgeschaltet. Sie steht unter der Führung des Kantons Waadt. Die Vereinigung hat das Office de Promotion des Industries et des Technologies mit der Sekretariatsführung beauftragt. - Erstellung der Plattform für Mikro- und Nanotechnologien Micronarc in Anlehnung an die derzeitige Förderungsplattform für Mikrotechniken mit dem Namen „MicroTechindustry“, die 2008 in Micronarc integriert wird. Bei dieser Plattform hat der Kanton Neuenburg den Vorsitz. Sie wird von der Schweizerischen Stiftung für mikrotechnische Forschung in Zusammenarbeit mit Groupement Suisse de l'Industrie Mécanique (GIM-CH) für den Bereich „Industrie“ gemanagt. - Für die Förderungsplattform der Informations- und Kommunikationstechnologien IT Cluster besteht ein verabschiedetes Konzept. Die letztgenannte Plattform steht derzeit unter der Leitung des Kantons Genf. <p>Weitere Plattformen werden derzeit evaluiert und entsprechende Konzepte erarbeitet.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Für die Schaffung einer Förderungsplattform für Umwelttechnologien wird derzeit eine Zweckmässigkeitsstudie erstellt. - Für die Schaffung weiterer Plattformen, z.B. für Nahrungsmitteltechnologien sind noch Zweckmässigkeitsstudien durchzuführen. <p><u>Management der Plattformen:</u></p> <p>Die bevorzugte juristische Form dieser Plattformen ist der Verband.</p> <p>Auf politischer Ebene wird die Leitung durch die Konferenz der Volkswirtschaftsdirektoren der Westschweiz (VDK-SO) gewährleistet, welche bereits als Verband besteht.</p>	<p>Mit dem Branchenförderungsprogramm zu erzielende <u>Gesamtresultate</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der derzeit bereits aktiven Plattform (BioAlps) - Offizielle Lancierung der Plattformen Micronarc und ITCluster vorgesehen für die Jahre 2008-2009 - Schaffung mindest einer neuen Plattform für 2010 geplant (z. B. : Umwelttechnologien) - Zweckmässigkeitsstudie für eine weitere Plattform, welche im Jahre 2011 entstehen soll; <p>Für alle Plattformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schaffung und Führung einer zentralen Firmen- und Organisationsdatenbank für die betreffende Branche. - Erstellung eines Internetportals und von Kommunikationsunterlagen gemäss der von der VDK-SO genehmigten grafischen Aufmachung - Einführung von Marketing- und Marktbeobachtungstools - Professionelle und dynamische Darstellung des Technologie- und Industrieplatzes Westschweiz im Ausland - Darstellung der Technologieunternehmen der Westschweiz (insbesondere KMU und Start-ups) zur Knüpfung von wissenschaftlichen und kommerziellen Kontakten. - Nutzung der Forschungsinstitute der Westschweiz sowie anderer Organisationen wie Technologietransferinstitute, Existenzgründerzentren und Aufnahmeinfrastrukturen für neue Unternehmen - Unterstützung bestehender wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Veranstaltungen in der Region und Etablierung neuer grosser internationaler Wirtschaftskonvente in der Westschweiz. - Bessere Koordinierung und Absprachen zwischen den in den betreffenden Branchen, aktiven Exponenten und Strukturen

	<p>Auf strategischer Ebene wird die Leitung durch die Konferenz der Volkswirtschaftsdirektoren (VDK-SO) wahrgenommen, solange die Plattformen noch nicht die Form eines Verbandes haben.</p> <p>Auf operativer Ebene wird das Vorgehen von einem Ausschuss aus Kantonsvertretern und einem Vertreter jeder Plattform entschieden.</p> <p>Bei jeder Plattform hat ein Kanton den Vorsitz. Der jeweilige Kanton wird von der VDK-SO festgelegt.</p> <p>Ein Exekutivsekretariat als externer Auftragnehmer wird mit dem Management und der Betreuung jeder einzelnen Plattform betraut.</p> <div style="text-align: center;">  <pre> graph TD CDEP[CDEP-SO] --- VDK[Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz der Westschweiz VDK-SO] VDK --- DA1[Direktionsausschuss Standortförderung und Branchenplattformen (Vertreter der Kantone, Vertreter der Plattformen)] VDK --- DA2[Weitere Direktionsausschüsse] </pre> <p>Das Organigramm zeigt die hierarchische Struktur der VDK-SO. Die politische Führung liegt bei der CDEP-SO. Die strategische Führung wird von der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz der Westschweiz VDK-SO übernommen. Die operative Führung wird durch zwei Ebenen von Direktionsausschüssen geleistet: einen zentralen Ausschuss für Standortförderung und Branchenplattformen (mit Vertretern der Kantone und Plattformen) sowie weitere Ausschüsse.</p> </div>	<ul style="list-style-type: none"> - Gleichmässige Verteilung der Aktivitäten und Resultate auf die Kantone mit bevorzugter Berücksichtigung der NRP-Regionen. <p><u>Quantitative Zielsetzungen pro Jahr für jede einzelne Plattform</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Schaffung eines Programms für die Beteiligung an grossen internationalen Branchenveranstaltungen mit der Teilnahme von durchschnittlich 40 Unternehmen und/oder Institutionen. Jede Plattform achtet auf eine gleichmässige kantonale Verteilung und gibt den Exponenten aus den NRP-Regionen den Vorzug für eine solche Teilnahme. - Organisation mindestens eines Branchenevents auf dem Hoheitsgebiet der VDK-SO und Unterstützung bereits bestehender Veranstaltungen. - Organisation mindestens einer Auslandsaktion (Geschäftsreise)
--	--	---

Für weitergehende Informationen weist der Kanton Wallis auf das Umsetzungsprogramm des Kantons Waadt hin.

Handlungsachse 3: Kantonale Unterstützung für interkantonale Innovationsförderungs- und Technologietransferorganisationen zwischen Hochschulen und Unternehmen

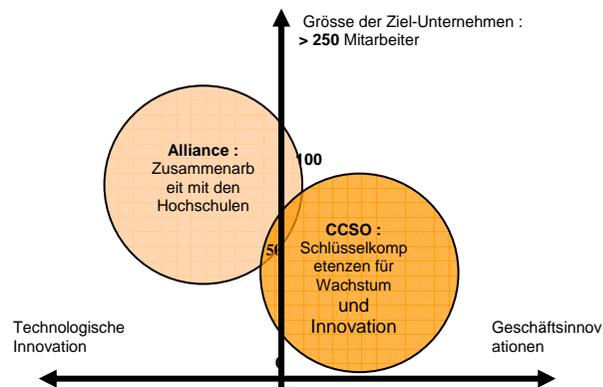
Ausgangslage Die VDK-SO hat im Rahmen ihrer Politik der Technologietransferförderung festgestellt, dass es auf überkantonaler Ebene bereits zwei aktive Netzwerke gibt. Es handelt sich um Alliance und CCSO. Die Rolle und der Auftrag der Existenzgründerzentren als unumgängliche Partner bei der Unterstützung des Technologietransfers müssen ebenfalls berücksichtigt werden.

Ziel Das Hauptziel beim Projekt der VDK-SO liegt in der Stärkung der bestehenden Kooperationsstrukturen zwischen den Hochschulen und den Firmen vor allem über eine Annäherung zwischen CCSO und Alliance, um damit einen schnellen, strukturierten und planmässigen Transfer von innovativem Technik-Know-how zu gewährleisten.

Die übergreifenden, weiterführenden Zielsetzungen sind die folgenden:

- Dynamische und zielstrebige Nutzung der grossen finanziellen Anstrengungen für Know-how-Erwerb und Forschung - der Schlüsselfaktoren für ein langfristiges Wachstum der Schweizer Wirtschaft - mit dem Ziel einer höheren Wertschöpfung
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen den Technologietransferzentren und der Binnenwirtschaftsförderung mit dem Ziel der besseren Verankerung der Innovation im Wirtschaftsgefüge und der Förderung des Wirtschaftswachstums in der Westschweiz.
- Ausrichtung der Unterstützungsanstrengungen auf den Technologietransfer an bestimmte technologieorientierte Branchen mit einem entsprechenden Wirtschaftswachstumspotenzial, d.h. Life Sciences, Mikro- und Nanotechnologien, Informations- und Kommunikationstechnologien, Umwelttechnologien und Nahrungsmitteltechnologien.

Positionierung Alliance & CCSO



	Innovationsgrad: <ul style="list-style-type: none"> - Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Wissenschafts- und Wirtschaftskreisen mit einem gemeinsamen Ziel - Schaffung von echten Technologie-Kompetenzzentren, welche die Kooperation und den Austausch von Wissen und Know-how begünstigen 	
<i>Raum</i>	Westschweiz	
<i>Umsetzung</i>		
<i>Partner</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Volkswirtschaft departemente der Kantone Genf, Waadt, Wallis, Freiburg, Neuenburg, Jura und Bern. - Hochschulen und Forschungsstätten auf dem Gebiet der genannten Kantone - Private und öffentliche Technologietransferorganisationen aus dem Gebiet der genannten Kantone - Existenzgründungszentren und Technologieparks auf dem Gebiet der genannten Kantone - Firmen mit Sitz in den genannten Kantonen 	
	Art der Unterstützung	Wirkungsziele
	Folgende Massnahmen wurden ins Auge gefasst: <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung von Entwicklung und Betrieb von überkantonal tätigen Technologietransferorganisation - Stärkung der Kooperation zwischen Wissenschafts-, Universitäts- und Wirtschaftskreisen über Netzwerke - Sicherstellung einer optimalen Schnittstelle für den Zugang zu öffentlichen Mitteln für Grundlagenforschung und angewandte Forschung - Vernetzung der Existenzgründerzentren auf interkantonaler Ebene 	<u>Quantitative Zielsetzungen pro Jahr</u> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung von mindestens 100 Unternehmen - 5 – 10 Kooperationsprojekte zwischen CCSO und Alliance. <u>Erwartete qualitative Resultate:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftliche Nutzung der in der Region entwickelten Technologien - Verstärkung der Kooperation zwischen Wissenschafts- und Wirtschaftskreisen - Höhere Privatinvestitionen in technologieorientierten KMUs und Start-Ups der Westschweiz

Für weitergehende Informationen weist der Kanton Wallis auf das Umsetzungsprogramm des Kantons Freiburg hin.

7 Engagement der Kantone für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Als Anlieger der Kantone Waadt, Bern, Uri und Tessin besitzt der Kanton Wallis durch 90 km gemeinsame Grenze mit Frankreich und 200 km gemeinsame Grenze mit Italien eine besonders gute Ausgangslage. Die Nachbarregionen jenseits der Grenze gehören zu den zwei dynamischsten in ganz Europa. Es sind dies die Regionen Rhône-Alpes in Frankreich und die Lombardei in Italien.

Diese kontrastreiche Landschaft weist aussergewöhnliche Naturschönheiten auf wie den Mont Blanc, das Matterhorn, zahlreiche Seen (Genfer See, Lago Maggiore, Lac d'Annecy...) sowie international renommierte Agglomerationen wie Lyon, Genf, Turin und Mailand. Wichtige Verkehrsachsen durchziehen sie (internationale Flughäfen Genf-Cointrin, Malpensa, die Eisenbahnlinie Paris-Mailand), die Nachbarschaftsbeziehungen sind jedoch grösseren Behinderungen ausgesetzt (verstopfte Strassen, ungenügende Abdeckung durch öffentliche Verkehrsmittel).

Ausserdem begünstigt die Sprachenvielfalt mit Französisch, Italienisch und Deutsch weder die gegenseitige Verständigung noch die partnerschaftliche Zusammenarbeit. Neben den Auswirkungen der Grenze scheint die Sprachenvielfalt bei der Realisierung von Kooperationsprojekten eine zusätzliche Schwierigkeit darzustellen.

Trotzdem gibt es in dieser Region traditionell eine sehr lebendige grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Die Pässe dienten schon immer als Transitwege zwischen dem französischen, Waadtländer und Walliser Teil des Chablais, dem Rhône- und dem Aostatal oder auch zwischen dem Oberwallis und der Gegend von Domodossola. Am Ende der 80iger Jahre wurde die Zusammenarbeit mit der Schaffung von Kooperationsorganisationen wie „Conseil du Léman“, Conseil Valais-Vallée d'Aosta, Regio Sempione oder Conférence transfrontalière Mont-Blanc institutionalisiert.

Seit 1990 wurden bereits 3 Gemeinschaftsinitiativen (PIC) INTERREG zugunsten der Grenzgebiete durchgeführt, mit dem Ziel den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der EU zu festigen. Das Wallis war von Anfang an dabei.

In der neuen Programmperiode 2007 – 2013 wird die Gemeinschaftsinitiative durch die Zielsetzung 3: „Territoriale Zusammenarbeit in Europa“ ersetzt, die aus drei Teilen besteht (grenzüberschreitende Zusammenarbeit, länderübergreifende und regionenübergreifende Zusammenarbeit). Diese neue Auflage des europäischen Programms fällt auf Schweizer Seite mit der neuen Aufgabenteilung im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) 2006 – 2015 zwischen den Kantonen und dem Bund zusammen.

Wirkungskreis 3: Frankreich – Italien (- Schweiz), Alcotra, territoriale Zusammenarbeit in Europa, Kapitel grenzüberschreitende Zusammenarbeit	
<i>Ausgangslage</i>	Für das Kooperationsgebiet, das die französischen Departemente Savoie und Haute-Savoie, die Region Piemont, die autonome Region Aostatal und den Kanton Wallis umfasst, besteht kein europäisches territoriales Zusammenarbeitsprogramm über alle drei Länder. Bei früheren INTERREG-Programmen gab es keine spezielle Bundesförderung für die Drei-Länder-Kooperation, obwohl in diesem Gebiet aus geographischen und historischen Gründen eine aktive und dynamische Zusammenarbeit besteht.
<i>Ziel</i>	Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung und Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der grenzüberschreitenden Wirtschaft- und Regionalsysteme durch die Kooperation im Sozial-, Wirtschafts-, Umwelt- und Kulturbereich.
<i>Raum</i>	Mont-Blanc-Gebiet und gesamtes Kantonsgebiet
<i>Umsetzung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>1. Hauptlinie: Entwicklung und Innovation</i> <i>Sachziel 1: Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit und der nachhaltigen Entwicklung des grenzüberschreitenden Wirtschaftssystems</i> <ul style="list-style-type: none"> - Zwischenziel 1.1: Stimulierung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums - Zwischenziel 1.2: Unterstützung der Nutzung lokaler Produktion - Zwischenziel 1.3: Verbesserung der Nachhaltigkeit im Tourismus ▪ <i>2. Hauptlinie: Schutz und Bewirtschaftung des Territoriums</i> <i>Sachziel: Entwicklung gemeinsamer Strategien des Schutzes und der Steuerung von Biodiversität, natürlichen Ressourcen und Landschaften im grenzüberschreitenden Raum zum Zwecke der Minimierung von Natur- und Technikgefahren</i> <ul style="list-style-type: none"> - Zwischenziel 2.1: Schutz und Steuerung von Biodiversität, natürlichen Ressourcen und Landschaften des grenzüberschreitenden Raumes. - Zwischenziel 2.2: Koordination und Verbesserung der Einrichtungen für die Risikoprävention bei Natur- und Technikgefahren sowie für die Notfallintervention. ▪ <i>3. Hauptlinie: Lebensqualität:</i> <i>Sachziel: Verbesserung der Attraktivität der Region durch verbesserte Dienstleistungen und eine gestärkte Identität der grenzüberschreitenden Gebiete.</i> <ul style="list-style-type: none"> - Zwischenziel 3.1: Verbesserung des Angebotes an Dienstleistungen im Bereich Gesundheit und Soziales - Zwischenziel 3.2: Inangriffnahme der überdimensionalen Mobilitäts- und Verbindungsprobleme mit besonderer Beachtung von Planung, Logistik, sowie sozialer, wirtschaftlicher, touristischer und ökologischer Konsequenzen. - Zwischenziel 3.3: Entwicklung eines vielfältigen kulturellen Angebotes zur Stärkung der gemeinsamen Identität - Zwischenziel 3.4: Unterstützung der Bevölkerungsintegration durch Mobilitätsangebote und Austausch im Bereich Erziehung, Ausbildung und Arbeit
<i>Partner</i>	Kanton Wallis, französische Regionen Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte-d'Azur, französische Departemente Haute-Savoie, Savoie, italienische Regionen Ligurien, Piemont und die autonome Region Aostatal.

Auf Initiative der Umweltminister von Frankreich, Italien und der Schweiz, die sich 1991 in Champéry trafen, wurde die grenzüberschreitende Mont-Blanc Konferenz (Mont-Blanc Region) eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, vor Ort eine gemeinsame Politik der aktiven Aufwertung der Berggebiete zu führen, bei der sich der Schutz der natürlichen Umwelt und der Landschaft mit der Förderung sozio-ökonomischer Aktivitäten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verbindet. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Bund, den kantonalen, regionalen und örtlichen Behörden hat erlaubt, die Tätigkeit dieser grenzüberschreitenden Konferenz in den Rahmen eines Planes zur nachhaltigen Entwicklung zu stellen. Dieser hat zu zahlreichen grenzüberschreitenden und örtlichen Aktionsplänen geführt, von denen die meisten aus Konzertierungsaktionen in den drei Regionen stammen. Die Aktionspläne bilden die Basis des „Integrierten grenzüberschreitenden Aktionsplanes“ (PIT) der in nächster Zeit im Rahmen des Alcotra-Programmes (Frankreich-Italien) 2007-2013 eingereicht wird.

Zur dauerhaften Institutionalisierung des Netzwerkes grenzüberschreitender Kompetenzen im Hinblick auf eine Politik der nachhaltigen Entwicklung unter Berücksichtigung von Naturgefahren bei der Bewirtschaftung der Berggebiete haben die französischen Regionen Provence-Alpes-Côte d'Azur und Rhône-Alpes, die italienischen Regionen des Piemont, die autonome Region Aostatal unter dem Vorsitz der COTRAO und der Kanton Wallis seit 2004 das grenzüberschreitende Kompetenzzentrum RISKMAT unterstützt, in dem technische Experten als Vertreter der 5 Partnerregionen, der französische Staat (DIREN Rhône-Alpes, ONF-RTM) sowie Unterstützungsstrukturen Einsitz nehmen (Fondation Montagne Sûre in Courmayeur, CREALP in Sitten und das Grenobler Kompetenzzentrum Naturrisiken). Diese Gruppe erarbeitet den Entwurf für ein strategisches Projekt Naturgefahren 2007-2013: „Sichere Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Berggebiete“, welches bis Anfang 2008 beim Alcotra-Programm (Frankreich-Italien) eingereicht wird.

Zu erwähnen ist auch das Netzwerk GISALP (Internationale Gruppierung der alpinen Forstwirte), das 1994 gegründet wurde. Es umfasst Praktiker und Wissenschaftler aus der Westschweiz (Wallis, Waadt und Freiburg), aus Frankreich (Rhône-Alpes) und Italien (Piemont und Aostatal). Das französische Office national des Forêts (ONF) hat dieses Netzwerk offiziell anerkannt, dasselbe gilt für das Bundesamt für Umwelt.

Es wird über die Erstellung eines strategischen Projekts für die ökologische Waldbewirtschaftung diskutiert, welches auch die Schaffung eines entsprechenden Clusters vorsieht. Es gibt dafür noch keine Zeit- oder Budgetangaben.

Die Gemeinschaftsinitiative Italien-Schweiz und Alcotra sieht drei Projektkategorien vor:

- Einfache Kooperationsprojekte
- Integrierter grenzüberschreitender Aktionsplan (PIT) Mehrthemenplan, der aus einer Reihe von Kooperationsprojekten besteht und verschiedene Themenkreise betrifft, bei denen ein gemeinsames Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines bestimmten Gebietes besteht.
- Strategische Projekte: Vertiefung von Themenkreisen, bei denen bei allen Partnern des Durchführungsprogramms ein gemeinsames Interesse besteht. Dabei handelt es sich um umfangreiche Projekte der öffentlichen Hand (Strukturprojekte) .

Die in der Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern (Frankreich- Italien- Schweiz) erarbeiteten Projekte werden beim Programm Alcotra (Frankreich-Italien) eingereicht, das von der EU mit 149 Millionen Euro dotiert ist. Die Koordination mit den Gemeinschaftsinitiativen Frankreich-Schweiz (S. 7 des Durchführungsprogramms) und Italien-Schweiz (S. 64 des Durchführungsprogramms) wird sichergestellt.

8 Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen

Der kantonale Gesetzesvorentwurf über die Regionalpolitik spricht nicht von potenzialarmen und schwer zugänglichen Räumen sondern von Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen. Artikel 8 des kantonalen Gesetzes lautet den auch:

„¹Der Staatsrat bestimmt die Regionen, welche die für das Berggebiet und den ländlichen Raum typischen Probleme aufweisen.

²Der Staatsrat legt für diese Regionen in Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinwesen eine Entwicklungsstrategie fest, um das Potenzial jeder einzelnen Region bestmöglich auszuschöpfen.“

Sofern dieser Artikel vom Grossen Rat übernommen wird, legt der Staatsrat diese Regionen fest und definiert in Zusammenarbeit mit den betroffenen Regionen eine Entwicklungsstrategie. Operativ wird dieser Prozess von der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung begleitet, die ein Projekt zur Definition dieser Regionen und zur Erarbeitung der Entwicklungsstrategie lancieren möchte. Der Kanton beantragt beim Bund folgende Mittel für die Realisierung:

Sollten sich konkrete Projekte aus den Entwicklungsstrategien für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen, ergeben, die sich nicht in eine der definierten Handlungsachsen einbetten lassen, wird der Kanton über eine finanzielle Beteiligung des Bundes zu gegebenem Zeitpunkt mit dem SECO verhandeln.

Programmblätter B

9 Regionale Entwicklungsträger und Modalitäten der Zusammenarbeit mit dem Kanton im Rahmen des Umsetzungsprogramms

Das Kantonsgebiet des Kantons Wallis ist heute in 8 sozio-ökonomische Regionen aufgeteilt. Jede Region verfügt über ein Regionssekretariat. Diese kleinstrukturierte Aufteilung des Kantonsgebiets wird den Bedürfnissen der Wirtschafts- und Regionalentwicklung nicht mehr gerecht.

Der Kanton Wallis hat deshalb Überlegungen zu den zukünftigen Strukturen der Regionalentwicklung angestellt. So führt die funktionelle Aufteilung zu drei sozio-ökonomischen Gebieten: Städte und Agglomerationen (Regionalzentren) in der Talebene, ländlichem und stadtnahem Gebiet und den Tourismuszentren. Berücksichtigt werden muss auch die sprachliche Aufteilung, da sich das deutschsprachige Oberwallis primär an der Agglomeration Bern orientiert, während sich das französischsprachige Unterwallis nach der Genferseeregion ausrichtet.

Die neue Aufteilung des Kantonsgebiets in Regionen soll über das neue kantonale Gesetz über die Regionalpolitik geregelt werden. Der Vorentwurf sieht in Artikel 6 vor:

¹*Regionen sind Zusammenschlüsse von Gemeinden.*

²*Bei der Bildung von Regionen ist dem Lebensraum, der geografischen Verbundenheit, der wirtschaftlichen Funktionalität und dem Ziel der gemeinsamen Aufgabenlösung gegenüber institutionellen Grenzen Priorität einzuräumen.*

³*Die Abgrenzung der Regionen liegt in der Zuständigkeit des Staatsrates. Den bestehenden regionalen Strukturen ist Rechnung zu tragen, soweit sie sich zur Erfüllung des Zweckes des vorliegenden Gesetzes eignen.*

Der Staatsrat hat sich im Vorfeld bereits für die Bildung von drei Regionen ausgesprochen. Es bleiben allerdings die Beratungen im Grossen Rat im Herbst 2007 abzuwarten. Es wäre auch denkbar, dass der Grosse Rat selber die Zahl der Regionen bestimmen will und dies somit bereits im Gesetz festgelegt wird. In jedem Fall ist nicht vor anfangs 2008 mit einer Entscheidung zu rechnen.

Unabhängig davon hat das Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung aber begonnen, sich Gedanken über die zukünftige Organisation der Regionalentwicklung zu machen und hat das Projekt „Transformator“ im Oberwallis lanciert. Ziel des Transformators ist es, den Wirtschafts- und Lebensraum Oberwallis hin zu einer lernenden Region zu begleiten. Somit gehören Sensibilisierung (Einleitung und Begleitung des Kulturwandels), Koordination (Steuerung und Koordination der Regionalentwicklung), Qualifizierung (Wissensmanagement und –transfer) sowie Integration (Konzentration der Kräfte) zu den Aufgaben des Transformators. Eine Arbeitsgruppe hat einen Vorschlag ausgearbeitet, wie die Ziele erreicht und die Aufgaben erfüllt werden können. Der Transformator wird demzufolge organisatorisch in drei Bereiche unterteilt:

- Regionalpolitik: ländlicher Raum, Tourismus, Agglomeration
- Wirtschaftsentwicklung: regionale Anlaufstelle der Wirtschaftsförderung
- Forschung, Beratung, Wissenstransfer: Aufbau Institut Regionalentwicklung

Die Vorschläge der Arbeitsgruppe werden in den kommenden Wochen analysiert. Auf dieser Basis soll auch im Unterwallis eine Arbeitsgruppe eingesetzt werden, die Überlegungen über die zukünftigen regionalen Entwicklungsträger im Unterwallis bzw. die Schaffung eines Transformators anstellen soll. Der Aufbau der neuen regionalen Entwicklungsträger wird ab 2008 in Angriff genommen und entspricht einem Projekt des Kantons Wallis im Umsetzungsprogramm (vgl. dazu Handlungsachse 3, Handlungsfeld 1).

10 Projektauswahl und Finanzierungsmodalitäten

10.1 Verfahren der Projektauswahl

Die folgende Graphik erläutert die das Auswahlverfahren des Kantons Wallis für Projekte.

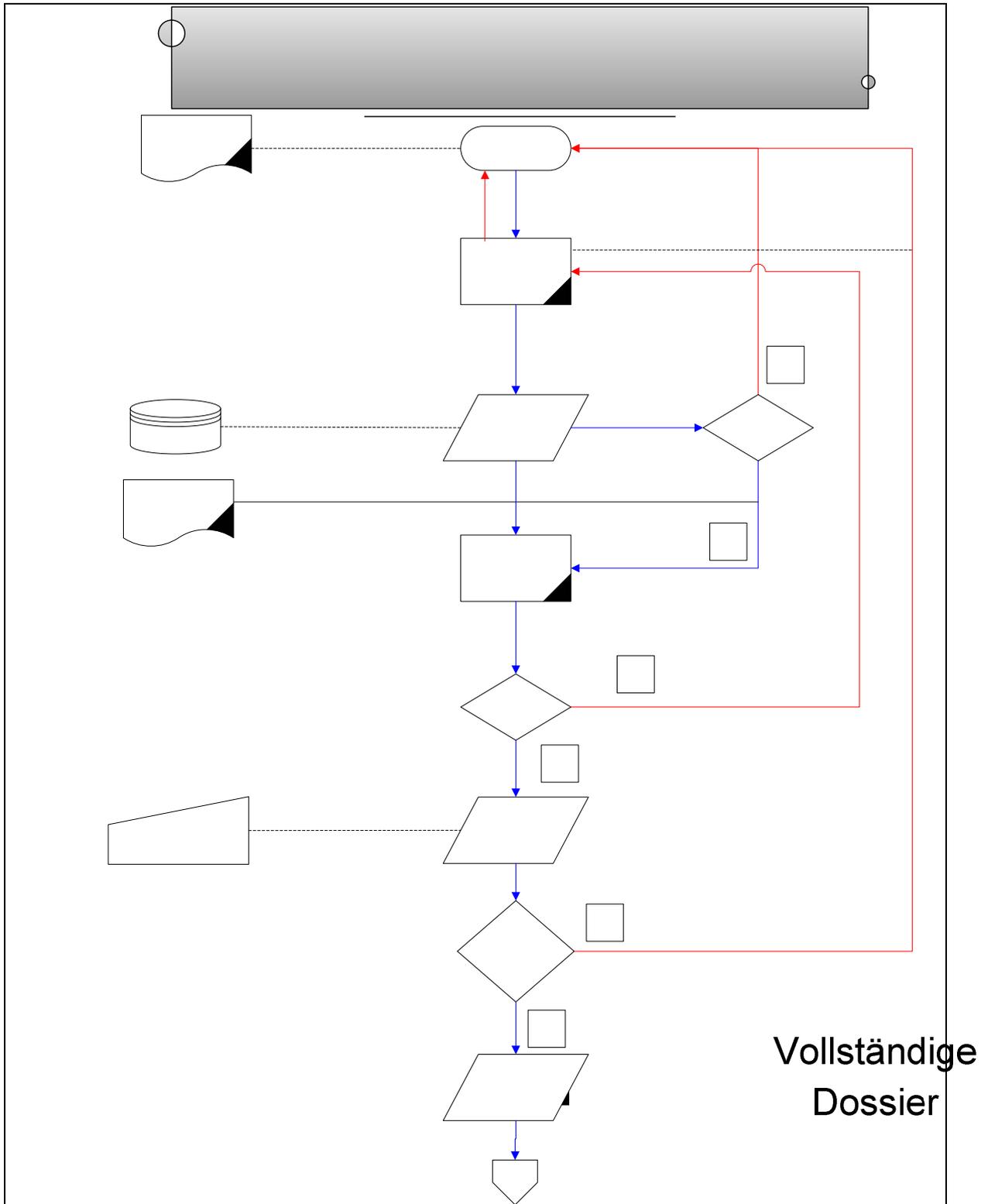


Abbildung 7: Prozess der Projektauswahl

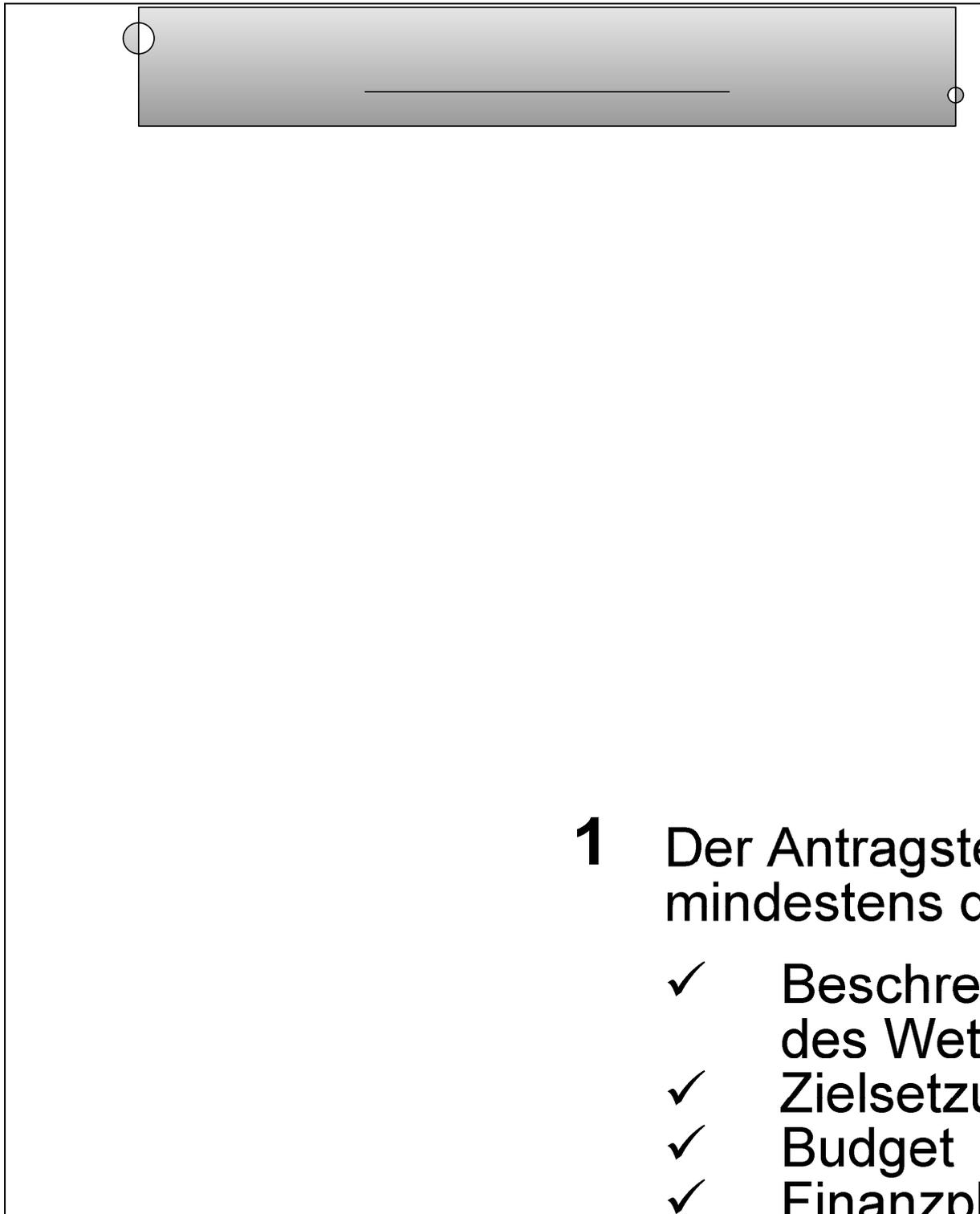


Abbildung 8: Beschreibung des Prozesses zur Projektauswahl

✓ Planung des P

2 Der regionale Akteur muss die Zulässigkeitskriterien erfüllen:

✓ Entspricht eine

10.2 Finanzierungsmodalitäten

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung schliesst mit dem Projektträger einen Leistungsvertrag ab, in welchem die Meilensteine festgelegt werden. Wird ein Meilenstein erreicht und liegt ein Zwischenbericht vor, wird eine Teilzahlung des à-fonds-perdu-Beitrags für das Projekt fällig. Die Schlusszahlung (mind. 20% des Betrages) erfolgt nach Abschluss des Projekts, sofern die Ziele erreicht wurden.

Die Finanzierungsmodalitäten für Darlehen entsprechen jenen für die heutigen IH-Kredite, d.h. es werden Teilzahlungen gemäss dem Baufortschritt geleistet (Teilabrechnungen) bis max. 80% des Darlehens. Die Zahlung der letzten 20% erfolgt nach Kontrolle der original Zahlungs- und Rechnungsbelege nach Abschluss der Bauarbeiten.

11 Definition der kantonalen Begleitmassnahmen

11.1 Monitoring – Überwachung der Realisierung der Projekte

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung führt derzeit ein Customer Relationship Management CRM ein, mit welchem in Zukunft auch die Akteure der Regionalentwicklung arbeiten werden. Die Dienststelle erwartet vom CRM folgenden Nutzen:

- Vollständige und schnelle Erfassung neuer Projekte und Anfragen
- Objektive Evaluation der Projekte und Anfragen anhand ausgewählter Kriterien
- Strategische Planung und Ausführung der Aktionen durch vordefinierte Prozesse
- Effiziente Zusammenarbeit mit Kunden, Partnern und den Geschäftseinheiten
- Exakte Analysen der erbrachten Leistungen und Resultate per Knopfdruck
- Gezielte Kommunikation.

Im CRM werden die regionalpolitischen Projekte in Abstimmung mit dem Geschäftsprozess zur Behandlung regionalpolitische Projekte erfasst. Das CRM enthält neben gewissen Standarddaten (Projekträger, Projektziele, Budget, Termine etc.) auch sämtliche Dokumente in Zusammenhang mit einem Projekt.

Die Verantwortlichen für ein Projekt bei der Dienststelle bzw. bei den Akteuren für Regionalentwicklung erfassen im CRM laufend den Stand des Projektes. Damit können die Verantwortlichen in der Dienststelle die Realisierung der Projekte überwachen und die Daten auswerten.

11.2 Controlling – Finanzielle Prüfungsmodalitäten

11.2.1 Einleitung

Mit den Reformen innerhalb der Walliser Kantonsverwaltung wurde eine neue Ära eingeläutet: die Ära der Leistungssteuerung. Diese beinhaltet die Steuerung mittels Leistungsaufträgen, ein systematisches Herstellen eines Bezugs zwischen Leistungen und Finanzierung sowie verschiedene Controllingvorgänge. Dazu wurde in der Kantonsverwaltung E-Dics eingeführt, ein elektronisches Dokumentations-, Informations- und Kommunikationssystem.

Jede Dienststelle plant im Rahmen ihrer Leistungsaufträge ihre Ziele auf politischer, strategischer und operativer Ebene. Diese „integrierte Mehrjahresplanung“ wird jedes Jahr für die nächsten vier Jahre vorgenommen. Die Projekte der Dienststellen werden darin ebenfalls genannt, und zwar als konkrete Massnahmen zur Erreichung der gesetzten Ziele.

E-Dics enthält ein Verfahren für die Festlegung und Begleitung von Projekten und dient ausserdem als Steuerinstrument für Projekte.

11.2.2 Die Methode

1. Phase: Definition der Projektetappen

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung legt zusammen mit den Projektinitianten die Modalitäten für das Projekt fest.

Dazu gibt es ein Musterformular („Projektblatt“), auf welchem auch Angaben zu den benötigten personellen und finanziellen Ressourcen gemacht werden.

Projektbeschreibung		
1.		
2.		
3.		
Projektorganisation		
Leitung	(Vorname, Name, Funktion, % der Arbeitszeit)	
Mitglieder	(Vorname, Name, Funktion, % der Arbeitszeit)	
Umsetzungsmethode		
Zeitplan (Umsetzungsetappen)	Verantw.	Frist
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
Zur Umsetzung des Projekts benötigte Ressourcen		
		Direktes Budget
		Vollzeitarbeitseinheiten
Bemerkungen		
Genehmigung	Datum	Visum
(Auftraggeber)		
(Auftragnehmer)		

Abbildung 9: Projektblatt

Es geht vor allem darum, die verschiedenen Etappen des Projekts zu benennen und für diese einen Termin festzulegen.

Die so definierten Etappen werden anschliessend über das Modul „Budget: Verfassen der Struktur“ in E-Dics unter dem entsprechenden Produkt erfasst.

The screenshot displays the 'e-DICS 2006 - [Budget 2007: Rédaction de l'arborescence]' window. The interface is divided into several sections:

- General Information:**
 - Designation: Amélioration concurrence et qualité de vie
 - Amélioration des conditions de concurrence et de la qualité de vie
 - Rédaction: Theytaz Reuteler Isabelle
 - Responsable: Luyet Jean-Louis
 - N° SAP: 0420
- MISSIONS ET OBJECTIFS OPERATIONNELS:**
 - Octroyer de manière sélective des prêts sans intérêt pour l'amélioration de la qualité de vie dans les régions de montagne
 - Améliorer les conditions de concurrence des régions de montagne pour favoriser les implantations d'entreprises
- MESURES PRIORITAIRES / PROJETS:**

	2007	2008	2009	2010
1 Contrôle de la concordance entre la réalisation des projets et les programmes pluriannuels des régions de montagne (1)			 Déc
2 Préparation du passage à la nouvelle politique régionale (1)		Jan -.....- Déc		
3 Mise en place de la Nouvelle politique régionale (NPR) (2)		Jan -.....- Mai		
4 NPR: Préparation des programmes d'action pluriannuels (2)		Jan -.....- Fév		
5 NPR: Préparation de l'avant-projet de la loi cantonale sur la politique régionale (2)		Fév -.....- Mar		
6 NPR: Mise en consultation de la loi cantonale sur la politique régionale (2)		Avr -.....- Sep		
7 NPR: Traitement de la loi cantonale sur la politique régionale par le Grand Conseil (2)	- Mar		
8 NPR: Entrée en vigueur de la loi cantonale sur la politique régionale (2)				
- INDICATEURS DE PERFORMANCE:**

	2007	2008	2009	2010
1 Evolution démographique dans les régions de montagnes (par commune, évolution 2004, moyenne: +0.75%) (1)	→	→	→	→
2 Montant des aides octroyées (base 2005: 30 Mios) (1)	↗	↘	↘	↘
3 Montant des investissements générés (base 2005: 92 Mios) (1)	↗	↘	↘	↘

Abbildung 10: Erfassen des Projekts und der Projektetappen in E-Dics

Man kann dem Projekt ausserdem weitere Informationen zuordnen wie z.B. Prioritäten oder Leistungsindikatoren. Dies macht das Controlling der Projekte noch aussagekräftiger.

2. Phase: Überwachung des Umsetzungsstands während des Jahres

Der/die Controllingverantwortliche der Dienststelle überprüft über das Modul „Verwirklichung: Controlling Ziele, Prioritäten, Indikatoren“ regelmässig den Umsetzungsstand des Projekts.

The screenshot shows the 'e-DICS 2007' application window. The main content area is divided into several sections:

- MISSIONS ET OBJECTIFS OPERATIONNELS:** Contains two mission statements:
 - Octroyer de manière sélective des prêts sans intérêt pour l'amélioration de la qualité de vie dans les régions de montagne
 - Améliorer les conditions de concurrence des régions de montagne pour favoriser les implantations d'entreprises
- MESURES PRIORITAIRES / PROJETS:** A table listing various projects with their implementation status as of 31.12.2007.

ID	Description	Date	Budget	Statut	Remarques
1	Contrôle de la concordance entre la réalisation des projets et les programmes pluriannuels des régions de montagne (1)	31.12.2010	00.00.0000	non atteint	
2	Préparation du passage à la nouvelle politique régionale (1)	31.12.2008	00.00.0000	partiellement atteint	
3	Mise en place de la Nouvelle politique régionale (NPR) (2)	31.12.2007	00.00.0000	non atteint	
4	NPR: Préparation des programmes d'action pluriannuels (2)	31.05.2007	00.00.0000	partiellement atteint	En cours d'élaboration. Axes stratégiques définis et soumis aux secrétaires régionaux. En cours de traitement des documents remis par les secrétaires régionaux.
5	NPR: Préparation de l'avant-projet de la loi cantonale sur la politique régionale (2)	28.02.2007	00.00.0000	atteint ou dépassé	Accêté en séance du CE du 05.04.2007
6	NPR: Mise en consultation de la loi cantonale sur la politique régionale (2)	31.03.2007	00.00.0000	partiellement atteint	Prolongation jusqu'au 15 juin 2007.
7	NPR: Traitement de la loi cantonale sur la politique régionale par le Grand Conseil (2)	15.09.2007	00.00.0000	non atteint	
8	NPR: Examen en commission de la loi cantonale sur la politique régionale (2)	31.03.2008	00.00.0000	non atteint	
- INDICATEURS DE PERFORMANCE:** A table listing performance indicators with their type and trend.

ID	Description	Type	Tendance	Statut
1	Evolution démographiques dans les régions de montagnes (par commune, évolution 2004, moyenne: +0.75 %) (1)	→	→	non atteint
2	Montant des aides octroyées (base 2005: 30 Mios) (1)	↗	→	non atteint
3	Montant des investissements générés (base 2005: 92 Mios) (1)	↗	→	non atteint

Abbildung 11: Überprüfung des Umsetzungsstands der Projektetappen in E-Dics

Finanzielle Überwachung

Die regelmässige finanzielle Überwachung erfolgt zunächst über das Programm SAP. In naher Zukunft wird es in E-Dics möglich sein, das Projekt in direkten Bezug zu seiner Finanzierung zu stellen, so wie dies auf Stufe der Produkte bereits der Fall ist. Dies wird eine ständige finanzielle Kontrolle der Projekte erlauben.

3. Phase: Verfassen der Statusberichte

Die Statusberichte geben einen übersichtlichen Überblick über den Umsetzungsstand der Projekte. (Modul *Verwirklichung: Verfassen des Controllings*)

Options d'affichage: Ressources financières, Ressources humaines, Appréciations

Détail
 Niveau 1
 Niveau 2
 Niveau 3
 Niveau 4

Afficher les appréciations

Département de l'économie et du territoire
 Services de l'économie et du tourisme

2/2

Suivi des priorités et des indicateurs: sélection Chef de service et Chef de département

MESURES PRIORITAIRES / PROJETS (MP) 2007

CD		Planifié	Réalisé	Etat de la mise en oeuvre au	(j.mmm)
CD	1 Mise en place de la Nouvelle politique régionale (NPR)	31.12.07			01.06
CD	2 NPR: Préparation des programmes d'action pluriannuels	31.05.07		▲ En cours d'élaboration. Axes stratégiques définis et soumis aux secrétaires régionaux. En cours: traitement des documents remis par les	30.05
CD	3 NPR: Préparation de l'avant-projet de la loi cantonale sur la politique régionale	28.02.07		■ Accepté en séance du CE du 05.04.2007	03.05
CD	4 NPR: Mise en consultation de la loi cantonale sur la politique régionale	31.03.07		▲ Prolongation jusqu'au 15 juin 2007.	30.05
CD	5 NPR: Traitement de la loi cantonale sur la politique régionale par le Grand Conseil	15.09.07			27.02
CD	6 NPR: Entrée en vigueur de la loi cantonale sur la politique régionale	31.03.08			27.02

P1304 Activités de promotion exogène

CD		Planifié	Réalisé	Etat de la mise en oeuvre au	(j.mmm)
CD	1 Réorganisation du DEVS (DEVS)	31.12.07		▲	30.05
CD	2 DEVS: Négociation de l'adhésion du Valais au sein du DEVS pour une durée de 3 ans	01.01.07		▲ Les négociations sont en cours et prennent plus de temps que prévu.	28.02
CD	3 DEVS: Décision du Conseil d'Etat pour le financement 2007 (montant déjà	31.03.07		■ Financement 2007 accepté en séance du CE du 18.04.2007.	03.05
CD	4 DEVS: Préparation du décret du Grand Conseil reprenant les termes de l'adhésion au DEVS	31.05.07		▲ 1ère assemblée générale du DEVS le 3.05.2007	30.05
CD	5 DEVS: Soumission du décret au Grand Conseil pour un financement du DEVS sur 3 ans	15.09.07			27.02
CD	6 DEVS: Entrée en vigueur du décret concernant le DEVS	01.01.08			19.01

P1305 Encouragement à l'innovation et au transfert de technologies

CD		Planifié	Réalisé	Etat de la mise en oeuvre au	(j.mmm)
CD	1 Décret du Grand Conseil sur le projet The Ark (Ark)	31.12.07			28.03
CD	2 Ark: Détermination d'une agenda précisant les étapes de réalisation du projet et de leurs échéances	31.01.07		▲ en cours en lien avec le projet "nouvelle politique régionale" (NPR). Etat au 31.05.2007	30.05
CD	3 Ark: Préparation de la proposition de financement	15.06.07			19.01
CD	4 Ark: Préparation du projet de décret	17.08.07			19.01
CD	5 Ark: Validation du projet de décret et transmission au Grand Conseil	07.09.07			19.01
CD	6 Ark: Traitement du projet de décret par le Grand Conseil	31.12.07			19.01
CD	7 Ark: Mise en oeuvre du décret	01.01.08			19.01

Appréciation au 01.06.2007

Ready

Démarrer Assainissements Controlling des progr... Microsoft Excel - MF... Analyse des risques... e-DICS 2007 - [Réa... Romandie : Le portali... Novell GroupWise - Bo... 08:47

Abbildung 12: Statusbericht der Projekte

11.3 Evaluationsverfahren zum kantonalen Umsetzungsprogramm nach 4 Jahren

Neben dem permanenten Monitoring und Controlling der einzelnen Projekte wird der Kanton nach vier Jahren sein Umsetzungsprogramm auf der Basis der bei den Handlungsachsen definierten Wirkungsziele evaluieren (vgl. Kapitel 6).

Ausserdem werden gemäss der Muster-Programmvereinbarung, welche der Bund den Kantonen Ende Mai zugestellt hat, in der Programmvereinbarung mit dem Bund Vertragsziele festgelegt, die nach Ablauf der vier Jahre gemeinsam mit dem Bund ebenfalls evaluiert werden.

Der Kanton Wallis erwartet, dass der Bund seinerseits noch nähere Angaben zur von ihm vorgesehenen Evaluation macht.

Programmblätter C

12 Überprüfung der politischen Verträglichkeit und Kohärenz

12.1 Übereinstimmung mit den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung

Um das territoriale Umsetzungsprogramm des Kantons Wallis im Lichte der nachhaltigen Entwicklung zu überprüfen, stützt sich die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung, in Zusammenarbeit mit der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen, auf das Dokument „Nachhaltigkeitsbeurteilung, Rahmenkonzept und methodische Grundlagen“ des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE). Es wurde das dreigliedrige Evaluationsverfahren des ARE gewählt: Relevanzanalyse, Wirkungsanalyse, Beurteilung und Optimierung.

Relevanzanalyse

Bei dieser Analyse geht es darum abzuklären, inwiefern ein Projekt hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung relevant ist. Die Auswirkungen des Programms müssen in Bezug auf die 15 vom Bundesrat festgelegten Nachhaltigkeitskriterien geprüft werden. Dazu wird eine Tabelle verwendet, welche unabhängig vom Sachgebiet immer gleich aufgebaut ist und in der jedes der 15 Kriterien behandelt wird. Es werden Punkte zwischen 0 und 3 vergeben. 0 = nicht relevant/keine Auswirkungen, 1 = in geringem Masse relevant, 2 = mittelmässig relevant, 3 = in erheblichem Masse relevant. In diesem Arbeitsstadium wird noch keine Positiv-/Negativwertung der Auswirkungen vorgenommen. Im Hinblick auf Optimierungen werden also auch positive, jedoch bisher noch nicht realisierte Auswirkungen erfasst.

Kriterien	Beschreibung	Evaluation (Relevanz)
WIRTSCHAFT		
Einkommen und Beschäftigung erhalten und den Bedürfnissen entsprechend mehrer unter Berücksichtigung einer sozial- und raumverträglichen Verteilung.	Durch die vermehrte Ausschöpfung der regionalen Potenziale und die Diversifizierung der Wirtschaft werden Arbeitsplätze geschaffen. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> - The Ark: Schaffung von neuen Unternehmen. - Handlungsachse 2: zusätzliche Stellen im Tourismus. - Handlungsachse 2: extensiver Tourismus schafft Arbeitsmöglichkeiten in ländlichen Regionen. Territoriale Verteilung: Ziel des Projekts ist die Entwicklung von Arbeitsstellen in Randregionen.	•••
Das Produktivkapital, basierend auf dem Sozial- und Humankapital, mindestens erhalten und qualitativ mehrer.	<ul style="list-style-type: none"> - Handlungsachse 3: Vernetzung von Regionen und Gemeinden im Rahmen der institutionellen Reform. - Ländliche Zonen werden in ein wirtschaftliches und soziales Netzwerk eingebunden. - Das Projekt verfolgt das Ziel einer dezentralen Ansiedlung. 	••

Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Wirtschaft verbessern.	Dieses Kriterium entspricht dem Hauptziel des Projekts. Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> - The Ark: Innovationsanreize, Schaffung neuer innovativer Unternehmen. - Handlungsachse 2: Schaffung von neuen Produkten und touristischen Angeboten. - Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit: Bergbahnen, Wald. 	•••
In der Wirtschaft primär die Marktmechanismen (Preise) unter Berücksichtigung der massgebenden Knappheitsfaktoren und externen Kosten wirken lassen.	<ul style="list-style-type: none"> - Eines der Projektziele ist die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, wobei jedoch kein Anreiz zu wettbewerbsverzerrenden Massnahmen geboten wird. - Grössenbedingte Kosteneinsparungen. - Produkte mit hoher Wertschöpfung. Beispiel: Qualitätssteigerung im Tourismus.	•• (•)
Ein Wirtschaften der öffentlichen Hand, das nicht auf Kosten zukünftiger Generationen erfolgt (zum Beispiel Schulden, vernachlässigte Werterhaltung).	Doppelte Schuldenbremse.	•••
GESELLSCHAFT		
Gesundheit und Sicherheit der Menschen in umfassendem Sinn schützen und fördern.	Keine Auswirkungen.	0
Bildung und damit Entwicklung sowie Entfaltung und Identität der Einzelnen gewährleisten.	<ul style="list-style-type: none"> - The Ark strebt eine Verbesserung der Kompetenzen im Bildungsbereich an. - Mit den Massnahmen der Handlungsachse 4 (Schule-Wirtschaft) sollen die Jungen für wirtschaftliche Aspekte sensibilisiert und ihr Unternehmergeist geweckt werden. - Handlungsachse 4: Schaffung einer internationalen Schule 	•
Die Kultur sowie die Erhaltung und Entwicklung gesellschaftlicher Werte und Ressourcen im Sinn des Sozialkapitals fördern.	<ul style="list-style-type: none"> - Im Rahmen der institutionellen Reform wird die Zahl der sozio-ökonomischen Regionen von 8 auf 3 reduziert, was zur Bildung einer stärkeren Regionalidentität führen dürfte. - Das Projekt fördert die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch (Unternehmenskultur). 	••
Gleiche Rechte und Rechtssicherheit für alle gewährleisten, insbesondere die Gleichstellung von Frau und Mann, die Gleichberechtigung beziehungsweise den Schutz von Minderheiten sowie die Anerkennung der Menschenrechte.	Keine Auswirkungen.	0
Die Solidarität innerhalb und zwischen den Generationen sowie global fördern.	<ul style="list-style-type: none"> - The Ark berücksichtigt die künftigen Bedürfnisse der Kunden. - Das Projekt ist langfristig ausgelegt. - Es fördert die Zusammenarbeit. 	•
UMWELT		

Naturräume und Artenvielfalt erhalten.	<ul style="list-style-type: none"> - Die Konzentration der Technologieunternehmen trägt zum Erhalt der Oberflächen (Boden) bei. - Der extensive Tourismus ist für die Landschaft weniger schädlich als der Massentourismus. - Das Potenzial des Agrotourismus wird ausgeschöpft. - Das TIPK beschreibt die territoriale Gliederung (inkl. geschützte Zonen). 	••
Den Verbrauch natürlicher Ressourcen unter dem natürlichen Regenerationsniveau halten.	<ul style="list-style-type: none"> - Boden - Wald - Wasser 	•
Den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen unter dem Entwicklungspotenzial von erneuerbaren Ressourcen halten.	The Ark sieht die Produktion erneuerbarer Energie vor.	•
Die Belastung der natürlichen Umwelt und des Menschen durch Emissionen beziehungsweise Schadstoffe auf ein unbedenkliches Niveau senken.	Keine Auswirkungen.	0
Die Auswirkungen von Umweltkatastrophen reduzieren und Unfallrisiken nur insoweit eingehen, als sie auch beim grösstmöglichen Schadensereignis keine dauerhaften Schäden über eine Generation hinaus verursachen.	<ul style="list-style-type: none"> - Handlungsachsen 1 und 2: Durch die 3. Rhonekorrektur werden die Industriezonen vor Hochwassern und Überschwemmungen geschützt. - Bessere Sicherheits-Infrastrukturen dank Konzentration der Industrie. 	•(•)

Aufgrund obiger Tabelle kann gesagt werden, dass die Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung besonders innerhalb der wirtschaftlichen Dimension zu suchen sind. Die Relevanz ist hier bedeutend grösser als in der Gesellschafts- und Umweltdimension.

Nachstehend eine Checkliste in Form von Fragen, deren Beantwortung das ARE zur Vervollständigung der Relevanzanalyse empfiehlt.

- Gibt es Ziele, die zwischen den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung einen Konflikt hervorrufen? (Anders gesagt: Gibt es Ziele, die gleichzeitig innerhalb einer Dimension eine Verbesserung und innerhalb einer anderen Dimension eine Verschlechterung bringen würden?)

Die Priorität liegt bei der Wirtschaftsdimension der nachhaltigen Entwicklung. Die Gesellschafts- und Umweltdimension sind dieser untergeordnet. Daher besteht ein begrenztes Risiko, dass gewisse Umweltaspekte unter Druck geraten.

- Muss in Bereichen, in denen sich die Situation bereits verschärft hat, mit negativen Auswirkungen gerechnet werden?

Nein.

- Führt das Projekt zu einem Lastenttransfer auf künftige Generationen und/oder könnte es irreversible oder nur schwer wieder behebbare Auswirkungen haben?

Nein.

- Birgt das Projekt gewisse Risiken, grössere Unsicherheiten?

Es besteht ein gewisses Risiko, dass Umweltaspekte unter Druck geraten, grössere Unsicherheiten gibt es jedoch nicht.

- Gibt es noch Optimierungsmöglichkeiten?

Da die NRP in erster Linie ein Projekt zur Wirtschaftsförderung ist, gäbe es in der Gesellschafts- und Umweltdimension noch Optimierungsmöglichkeiten.

- Könnte das Projekt raumwirksame Folgen haben, die über den geplanten Wirkungssperimeter hinausgehen?

Frage nicht relevant.

Das Projekt ist also hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung relevant. Es gibt Bezüge und Ziele, die zwischen den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung einen Konflikt hervorrufen. Ausserdem bestehen voraussichtlich Optimierungsmöglichkeiten bei konkreten Projekten, weshalb die Evaluation auf Projektebene weiterzuführen ist.

Wirkungsanalyse

Mit der Wirkungsanalyse sollen anhand der Nachhaltigkeitskriterien die Auswirkungen eines nachhaltigkeitsrelevanten Projekts aufgezeigt werden. Für die Wirkungsanalyse des vorliegenden Projekts haben wir uns auf das Dokument „Nachhaltigkeitsbeurteilung, Rahmenkonzept und methodische Grundlagen“ des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) gestützt. Bei der Evaluierung des territorialen Innovationsprogramms des Kantons Wallis stand der „Berner Nachhaltigkeitskompass“ Pate. Dieses Instrument ermöglicht die Erstellung eines Stärken-/Schwächenprofils eines Projekts in den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung anhand einer semiquantitativer Bewertung. „Der Kompass hilft, die durch ein Vorhaben bewirkten Veränderungen im Vergleich zum Status quo (ohne Vorhaben) zu erkennen“⁴. Dieses Instrument hilft, allfällige Optimierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Jedes Kriterium wird evaluiert. Die Auswirkung auf die nachhaltige Entwicklung wird wie folgt wiedergegeben: sehr negativ: -2, negativ: -1, neutral: 0, positiv: +1, sehr positiv: +2.

Anhand der erhaltenen Ergebnisse lässt sich feststellen, dass das vorliegende Projekt im Allgemeinen positive Auswirkungen in den drei Nachhaltigkeitsdimensionen hat. Die Gesamtbilanz ist positiv: 0.12 im Bereich Umwelt, 0.71 im Bereich Wirtschaft und 0.2 im Bereich Gesellschaft. Diese Werte sind nicht absolut, sondern stellen eine Synthese von Einzelwerten dar, die von -2 (sehr negative Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung) bis +2 (sehr positive Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung) gehen können. Das territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis hat also global gesehen positive Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung (Gesamtwert: 0.34).

Allerdings gibt es negative Einzelwerte im Bereich der Umwelt und der Gesellschaft.

In Bezug auf die Gesellschaftsdimension wird das Projekt besonders Auswirkungen auf die Mobilität haben. Die Technologieunternehmen werden an festgelegten Standorten konzentriert, was zu längeren Arbeitswegen führen kann. Andere gesellschaftliche Aspekte wie z.B. Wohnqualität, Konsumgüterangebot, Gesundheit, Sicherheit, Gemeinschaftsleben, überregionale Kooperation, Freizeit und Kultur werden hingegen von diesem Projekt profitieren.

⁴ ARE, Instrumente zur Nachhaltigkeitsbeurteilung: Bestandesaufnahme und Orientierungshilfe, 2004, S. 34-35

In Bezug auf die Umweltdimension gilt es den Wasser- und Energieverbrauch im Auge zu behalten. So ist im Rahmen der Handlungsachse 5 etwa die Ausschöpfung des Thermal- und Trinkwasserpotenzials vorgesehen. Der Verbrauch dieser erneuerbaren Ressource könnte eventuell über ihrem Regenerationsniveau liegen. Im Lichte der Umweltüberlegungen beschäftigt sich The Ark mit der Entwicklung alternativer Energien.

Was den Energieverbrauch angeht, so könnte dieser aufgrund des höheren Verkehrsaufkommens zunehmen. Wie bereits weiter oben erwähnt, nehmen Distanz und Dauer der Arbeitswege aufgrund des vorliegenden Projekts zu.

Das Projekt wird jedoch im Gegenzug positive Auswirkungen in Bezug auf die Materialqualität, die Biodiversität und den natürlichen Raum haben.

Was die Wirtschaftsdimension der nachhaltigen Entwicklung angeht, so hat das territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis keine negativen Auswirkungen. Im Gegenteil: In dieser Dimension wird es zahlreiche positive Auswirkungen geben (0.71). Die positiven Aspekte sind in dieser Dimension (zum Vergleich: Gesellschaft = 0.20, Umwelt = 0.12) eindeutig am höchsten.

Deshalb gilt es bei den Optimierungsanstrengungen – wie bereits gesagt – das Augenmerk besonders auf die Umwelts- und Gesellschaftsdimension zu richten.

12.2 Abstimmung und Kohärenz mit den kantonalen Instrumenten der politischen, wirtschaftlichen und räumlichen Planung

12.2.1 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die Langfristplanung

e-DICS ist ein Informations- und Verwaltungsinstrument zur Präsentation der integrierten Mehrjahresplanung, welche die Aufgaben des Staatsrates zahlenmässig darstellt und die Prioritäten widerspiegelt, die sich der Staatsrat für die vier kommenden Jahre gesetzt hat. Nachdem die Richtlinien der Regierungspolitik so bestimmt sind, können die Dienststellen jedes Jahr ihre eigene Planung im Rahmen des Voranschlagsverfahrens anpassen, damit den Änderungen in unserem sozio-ökonomischen Umfeld optimal Rechnung getragen werden kann.

Das Mehrjahresprogramm wird in Übereinstimmung mit dieser langfristigen Planung bestimmt. In seinem Rahmen können gewisse Massnahmen im Hinblick auf die gesetzten Ziele konkretisiert werden.

Von den verschiedenen, vom Staatsrat für die Periode 2007-2010 gesetzten Zielen figurieren im Mehrjahresprogramm namentlich folgende:

- Verbesserung der Lebensbedingungen der Walliser Bevölkerung durch die Umsetzung der neuen Regionalpolitik (Unterstützung der Basis- und Entwicklungsinfrastrukturen sowie Hilfe für Bau und Renovation von Wohnungen in Berggebieten, usw.),
- hohe Wertschöpfung in der Wirtschaft durch eine grössere Diversifizierung des Walliser Wirtschaft und eine Verstärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit (Förderung der Schaffung von sicheren Arbeitsplätzen, Erleichterung des Zugangs zu Technologietransfer und Wissen für die Unternehmen, Unterstützung der Innovation, hohe Wertschöpfung im Tourismus, usw.),
- Gewährleistung eines marktgerechten Ausbildungsangebotes,
- Wahrung der natürlichen Ressourcen des Kantons (Aufwertung des Potenzials der Wasserkraft).

Es zeigt also, dass das Mehrjahresprogramm den vom Staatsrat in seiner langfristigen Planung gestellten Anforderungen entspricht.

12.2.2 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die mittelfristige Planung der Wirtschaftsentwicklung

Der Kanton Wallis hat kein formelles Dokument, das die mittelfristige kantonale Wirtschaftsstrategie beschreibt. Sie beruht vielmehr auf mehreren Dokumenten und Gesetzen, die eingangs aufgelistet wurden (vgl. Kapitel 1.2) sowie auf den Überlegungen die in Kapitel 4 dargelegt wurden. Da diesem Umsetzungsprogramm sämtliche Dokumente und Gesetze zu Grunde liegen, ist die Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die mittelfristige Wirtschaftsentwicklung gegeben.

Gesetzesänderungen infolge der NRP

Parallel zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms liefen bereits verschiedene gesetzgeberische Arbeiten: Schaffung eines kantonalen Gesetzes über die Regionalpolitik, Schaffung eines neuen Tourismusgesetzes. Der Stand dieser Arbeiten wurde laufend mit der Erarbeitung des Umsetzungsprogramms abgestimmt. Da die Strukturen der Regionalentwicklung angepasst werden und die Wirtschaftsantennen voraussichtlich in diese neuen Strukturen (Transformator) integriert werden, gilt es auch das Gesetz über die kantonale Wirtschaftspolitik vom 11. Februar 2000 anzupassen.

12.2.3 Abstimmung und Kohärenz mit dem kantonalen Richtplan

Der kantonale Richtplan und der Entscheid des Grossen Rates über die Raumplanungsziele vom 2. Oktober 1992 dienen als Grundlage für die Erarbeitung des Umsetzungsprogramms. Die Tabelle 2 wurde in Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Raumplanung erarbeitet und gibt an, welche Koordinationsblätter den einzelnen Handlungsachsen entsprechen. Für einige Handlungsachsen ist der Richtplan nur teilweise relevant.

Handlungsachse		Handlungsfelder	Betroffene Koordinationsblätter
1	Vernetzen exportorientierter industrieller Wertschöpfungssysteme zur Erhöhung der Innovationsintensität und Vermarktungsfähigkeit	Umsetzung der Cluster-Strategie von The Ark. Regionale Industriezonen in Zusammenhang mit der 3. Rhonekorrektur.	A.3/2: Industrie- und Gewerbebezonen. F.9/3: Wasserbau und Unterhalt von Wasserläufen H.6/2: Einrichtungen mit erhöhter Gefahr. I.4/2: Naturgefahren: Hochwasser
2	Unterstützen des Strukturwandels im Tourismus	Förderung der Destinationsbildung. Umsetzung der Strategie für die Bergbahnbranche. Dachmarke Wallis (für die Gesamtwirtschaft). Förderung von Kooperationen in der Hotellerie. Förderung von neuen Formen der Bewirtschaftung der Betten der Parahotellerie. Förderung des extensiven Tourismus. Projekt Raum- und Regionalentwicklung Gotthard (PREGO). Diversifizierung der Tourismusaktivitäten im Zusammenhang mit der 3. Rhonekorrektur.	D.1/3: Integrierter Tourismus. D.4/3: Skigebiete. D.5/2: Ausbau bestehender Skigebiete. D.6/2: Erweiterungen von Skigebieten. D.7/2: Verbindungen zwischen Skigebieten D.9/2: Langlaufloipen
3	Institutionen und institutionelle Reformen	Neuorganisation der Akteure der Regionalentwicklung. Förderung von Gemeindekooperationen.	
4	Bildung und Gesundheit	Schule – Wirtschaft. Aufbau einer internationalen Schule. Unterstützen der Neuausrichtung der traditionellen Kurorte (Neuorientierung Kliniken).	B.1/2: Öffentliche Bauten und Anlagen B.2/2: Alters- und Pflegeheime (APH)
5	Erhöhen der Wertschöpfung aus der Exploration von natürlichen Ressourcen	Holz- und Forstwirtschaft. Thermal- und Trinkwasser.	F.1/2: Funktionen des Waldes F.2/1: Waldbewirtschaftung

Tabelle 2: Koordination und Übereinstimmung mit dem kantonalen Richtplan

Die Analyse zeigt, dass das vorliegende Umsetzungsprogramm mit dem kantonalen Richtplan koordiniert ist und dass weitgehend eine Übereinstimmung besteht.

12.2.4 Abstimmung und Kohärenz mit anderen Sektoralpolitik

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung hatte bereits bei der Erarbeitung des Umsetzungsprogramms intensiven Kontakt mit den anderen Dienststellen, die für die verschiedenen Sektoralpolitiken verantwortlich sind und hat das Umsetzungsprogramm mit diesen Verantwortlichen abgestimmt. Auch bei der Umsetzung des Umsetzungsprogramms wird die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung diesen Kontakt weiterhin pflegen und noch intensivieren.

12.2.4.1 Abstimmung mit der kantonalen Strategie für die Bergbahnen

Der Kanton unterstützt in der Handlungsachse 2, Handlungsfeld 2 (Umsetzung der Bergbahn-Strategie) lediglich Projekte, welche der Bergbahnstrategie entsprechen. Die kantonale Bergbahnstrategie findet sich im Anhang dieses Umsetzungsprogramms.

13 Schlussbemerkungen

Das Umsetzungsprogramm wurde dem Staatsrat am 27. Juni 2007 unterbreitet. Der Staatsrat hat die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung des Departements für Volkswirtschaft und Raumentwicklung mit den Verhandlungen mit dem SECO beauftragt.

Der Kanton Wallis ist überzeugt, dass er mit dem vorliegenden Umsetzungsprogramm und dem neuen kantonalen Gesetz über die Regionalpolitik über gute Instrumente verfügt, um die (wirtschaftliche) Entwicklung der Regionen positiv zu beeinflussen. Diese Instrumente geben den Rahmen für die kommenden Jahre, insbesondere für die Periode 2008 – 2011. Sie sollen allerdings nicht die Handlungsfreiheit einschränken und der Kanton muss bei sich ändernden Rahmenbedingungen oder bei interessanten Opportunitäten diese Instrumente im Interesse der Entwicklung des Kantons und seiner Regionen flexibel anpassen können.

Anhang

- RIS Western Switzerland
- Strategie des Kantons Wallis im Bereich der touristischen Bergbahnen
- Vorentwurf des kantonalen Gesetzes über die Regionalpolitik
- Nachhaltigkeitskompass